Nr. 80. Die Presse. 28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 7. April 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Sozialpolitik.

Die sozialdemokratische Presse wird nicht müde, immer von neuem zu versichern, daß es mit der sozialpolitischen Aktion im Reiche sehr schlecht bestellt sei und das sozialpolitische Tempo ein Schneckentempo sei. Man weiß ja, was von sozialdemokratischen Behauptungen zu halten ist. Wenn aber derartige Darlegungen auch jetzt erscheinen, so müssen doch die sozialdemokratischen Führer von dem geistigen Niveau ihrer Gefolgschaft recht wenig halten. Wie in keiner der letzten Tagungen, ist in der gegenwärtig das sozialpolitische Material, das dem Reichstage vorliegt, umfangreich. Die Reichsversicherungsordnung allein wird monatelanger Arbeit bedürfen, um unter Dach und Fach gebracht zu werden. Mit ihr verbunden ist bekanntlich die Einführung der Hinterbliebenenversicherung, die zum 1. April 1911 in Geltung treten soll. Dazu kommt, daß bereits in erster Lesung das Arbeitskammergesetz, das Hausarbeitsgesetz und das Stellenvermittlungsgesetz erledigt sind. Sie sind in den entsprechenden Kommissionen längeren Beratungen unterzogen worden; im April oder Mai dürften sie zur zweiten Lesung im Plenum kommen. Ganz sicher zu erwarten ist noch das Hilfskassengesetz. Wenn die gesamte übrige Krankenversicherung einer Revision unterworfen wird, so ist es natürlich nötig, auch die Verhältnisse der freien Hilfskassen neu zu regeln. Bekanntlich ist ein derartiger Entwurf dem Reichstage schon vor längerer Zeit unterbreitet gewesen, fand aber nicht seine Erledigung, weil eben die allgemeine Revision der Krankenversicherung abgewartet werden sollte. Dazu kommt, daß eine Gewerbeordnungsnovelle mit den verschiedensten Arbeiterschutzbestimmungen im Reichstage gleichfalls vorliegt und wahrscheinlich auch demnächst zur zweiten Lesung im Plenum gelangen wird. Und bei einer derartigen Fülle sozialpolitischer Entwürfe wagt es die sozialdemokratische Presse, von einem Schneckentempo der Sozialpolitik im deutschen Reiche zu sprechen! Andere Kreise fühlen ganz anders. Es ist ja sicher, daß in der Sozialpolitik nie ein Stillstand wird eintreten können. Was aber verschiedentlich gegenwärtig an ihr unangenehm empfunden wird, ist einmal das Übermaß, in dem sie in die Erscheinung tritt. Man soll auch auf diesem Gebiete nichts überstürzen, sondern die Dinge reifen lassen. Es ist ja nicht mit den erwähnten Entwürfen die gegenwärtige sozialpolitische Arbeit erschöpft. Man braucht nur daran zu denken, daß der Privatbeamten-Versicherungsentwurf in Vorbereitung ist. Man fragt sich schließlich, wohin dieses Übermaß führen soll. Die gewerbliche und landwirtschaftliche Entwicklung kommt nicht zur Ruhe. Der Arbeitgeber muß heute überall damit rechnen, daß morgen bereits ihm neue Lasten oder neue Betriebsbeschränkungen auferlegt werden. Schließlich wird die Sozialpolitik zum Hindernis einer gesunden Kalkulation, und diese unangenehme Seite könnte noch schlimmer werden als die Minderung unseres Exports und die Minderung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte. Was weiter noch immer unangenehm auffällt, obschon sich ein gewisser Umschwung hier anzubahnen scheint, ist der Umstand, daß man unter Sozialpolitik an gewissen Stellen nur die Politik zur Vermehrung der Rechte der Arbeiter versteht. Sozialpolitik hat sich nicht auf einen Bevölkerungskreis zu beschränken, sondern soll überall einsetzen, wo Mißstände und ungünstige Lagen zu finden sind. Gegenwärtig ist das beim Mittelstande viel mehr der Fall als bei der Arbeiterschaft. Die Sozialpolitik sollte also auch einen anderen Charakter annehmen. Es ist ja unstreitig, daß die Sozialdemokratie, die in erster Reihe auf die Minderung der Pflichten und auf die Mehrung der Rechte der Arbeiter hinarbeitet, sich eine Organisation geschaffen hat, mittelst deren sie ihre Forderungen mit Pauken und Trompeten an die Öffentlichkeit bringen kann. Sie will ja auch durch Straßendemonstrationen direkten Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte erlangen. Der Mittelstand hat eine derartige Organisation nicht. Hier herrscht noch eine zu starke Zersplitterung. Es kann dem Mittelstande nur geraten werden, diese möglichst zu beseitigen. Den Kreisen aber, welche für die Sozialpolitik im deutschen Reiche verantwortlich sind, ist doch nahezulegen, Mittelstandspolitik zu betreiben, auch wenn sie nicht so laut von den Interessenten vertreten wird, wie dies bei der Vertretung der Arbeiterinteressen der Fall ist. ⁂

Die revolutionäre Gärung in der französischen Handelsmarine.

Die Matrosen der Handelsmarine in Marseille haben nunmehr den Generalausstand proklamiert und fordern alle ihnen nahestehenden roten Syndikate in den übrigen Hafenstädten Frankreichs auf, sich ihnen anzuschließen. Es handelt sich dabei um einen lange und wohl vorbereiteten Ausstand, der zuerst für den Beginn der Kammerwahlen in Aussicht genommen war, durch den Gang der Ereignisse aber nunmehr zu beschleunigtem Ausbruche gekommen ist. Ursprünglich wollten die Marseiller Handelsmatrosen nur einen vierundzwanzigstündigen Generalstreik, der am vergangenen Sonntag einsetzen sollte, verkünden und zwar als Protest gegen folgenden Vorgang, der sich in der vergangenen Woche abspielte: Als eben der Dampfer „Mulouya" in See stechen wollte, legten im letzten Augenblicke 13 Heizer die Arbeit nieder und verließen das Schiff. Der Kapitän machte Anzeige und ließ sie verhaften.

Die Lage in der Handelsschiffahrt hat sich durch diese Vorgänge sehr bedenklich gestaltet, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß so ziemlich die gesamte Handelsmarine revolutioniert ist. Die Schuld daran trägt in erster Linie der Unterstaatssekretär des Marineamtes Cheron, der in seiner radikal-sozialistischen Gesinnung stets versucht hat, die Handelsmatrosen gegen die großen Dampfschiffahrt- und Seehandelsgesellschaften auszuspielen, sodaß, wie kürzlich gemeldet, die Reeder jeden Verkehr mit dem Marineamte abgebrochen haben. Nunmehr sind aber Herrn Cheron seine Schützlinge über den Kopf gewachsen, und er eilt selbst nach Marseille, um persönlich einzugreifen. Es wird jetzt der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als zu scharfen Maßnahmen zu greifen, um die revolutionäre Bewegung in der Handelsmarine einzudämmen, wenn dies überhaupt noch möglich sein sollte. Ein Mittel hat allerdings noch die Regierung zur Hand, um den Trotz der Handelsmatrosen zu brechen, nämlich ihre Einziehung zur Kriegsmarine. Nach den französischen Gesetzen geht jedermann, der sich zum Seedienste einschreiben läßt, gleichzeitig damit die Verpflichtung ein, sich jederzeit auch der Kriegsmarine zur Verfügung zu stellen, genießt aber dafür auch besondere große Privilegien seitens des Staates. Er erhält nicht nur eine Pension, sondern auch, wenn er aus dem Seedienste scheidet, die Konzession, ein steuerfreies Fischereigewerbe betreiben zu dürfen. Damit waren aber die Handelsmatrosen noch nicht zufrieden, sie wollten den großen Schiffahrtsunternehmungen ihren Willen aufzwingen und haben so die Dinge auf die Spitze getrieben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung zu dem äußersten Mittel greift und wenigstens die Hauptrådelsführer einzieht, allein sicher würde dadurch der ohnehin bereits von revolutionären Einflüssen angekränkelte Geist der französischen Kriegsmarine nicht gebessert werden. Vorläufig hat die Regierung beschlossen, die Kriegsschiffe als Postdampfer zu verwenden und eine Anzahl von Handelsschiffen mit Matrosen der Kriegsflotte zu bemannen. Im Hafen von Marseille warten bereits mehrere Hunderte von Passagieren ungeduldig auf ihre Beförderung nach den Kolonien, und es haben sich schon gegen 600 000 To. Frachtgüter aufgehäuft, die infolge des Ausstandes nicht expediert werden können.

„Teddy" der Naureiter.

Auf Formen legen die Amerikaner keinen Wert, und Besuche im Promenadenanzug liegen ihnen mehr als solche im Rock und Zylinder. Der frühere Präsident der Union würde am liebsten in Khaki oder seiner alten Naureiteruniform die Monarchen Europas beglücken, wenn er nicht doch durch einige politische Rücksichten veranlaßt sich bequemen müßte, seinen Leib in den Frack zu zwängen. Dafür wird er es aber an Ungeniertheit und Derbheit, die man sich bei dem verwöhnten Liebling der Amerikaner ganz gut mit Burschikosität vermischt vorstellen kann, wahrscheinlich nicht fehlen lassen. Und man wird ihm das auch nicht übel nehmen, denn immerhin gilt er nicht blos politischen Kannegießern als der Nachfolger Tafts, der sich vergeblich abmüht, die Macht der Trusts zu brechen. Sein ehemaliger Freund hat ihm da eine nette Suppe eingebrockt, er hat das Tristuntier durch ein paar Schläge mit der Reitpeitsche gereizt, und als es auf ihn losschnappte, da ist er auf und davon gegangen und hat in den afrikanischen Jagdgründen seine ungebändigte Tatenlust ausgetobt. Besser als er es getan hat, kann niemand die Amerikaner auf seine Unentbehrlichkeit aufmerksam machen, und man munkelt bereits davon, daß er absolut nicht beabsichtigte, nach seiner Rückkehr Taft beizuspringen, dem der aufreibende Kampf ebenso gute Dienste leisten wird, wie König Eduard eine Marienbader Kur.

Einstweilen gedenkt aber „Teddy" noch nicht daran, in die Heimat zurückzukehren, sondern er will sich noch eine Weile außerhalb des Landes der Monroedoktrin vergnügen. Denn schließlich laufen seine Besuche an den verschiedenen Höfen und bei den Häuptern der Staaten, die er mit seinem Besuch beglücken will, auf nichts anderes hinaus, wenn er weiterhin solche Überraschungen zum besten gibt, wie in Kairo und Rom. Man begreift es kaum, daß Mr. Roosevelt sich so ungeniert über jede Rücksichtnahme hinwegsetzen konnte, und den Egyptern eine politische Vorlesung halten konnte, die dadurch noch pikanter geworden ist, weil sie der erste Bürger a. D. des freien Amerika veranstaltet hat, der im umgekehrten Falle sich jedes Dreinreden in freiheitliche Bestrebungen wahrscheinlich mit Boxerbereitschaftsstellung verbeten hätte. Schließlich ist das noch zu ertragen, denn er hat damit gleichsam als unbeauftragter Geschäftsführer der Engländer gehandelt, und er hat seinen Zweck erreicht, die Welt hatte plötzlich einen interessanten Stoff zum Reden. Verstummt ist ihre Unterhaltung über den Expräsidenten allerdings niemals und er hat es mit echt amerikanischer Journalistenfixigkeit fertig gebracht, die größten Sensationsnachrichten über seine afrikanischen Jagdbeute aus den Tiefen des dunklen Weltteiles in die Presse der gesamten Welt zu lanzieren. Aber das genügt seinem derben Geschmack anscheinend noch nicht, und so hat er sich kurzerhand entschlossen, den Papst in Rom ein wenig zu brüskieren. Denn auf weiter nichts läuft seine strikte Ablehnung hinaus, sich den vom Vatikan gestellten Bedingungen zu fügen. Man kann das dem heiligen Stuhl nach den Erfahrungen mit dem früheren Vizepräsidenten der Union Fairbanks, nicht verübeln, denn auch im gewöhnlichen Leben empfängt man schließlich keinen Besucher, der nach den absolvierten zehn offiziellen Minuten hingeht, um den eben noch Geehrten gleich darauf in irgend einer Weise anzurempeln. Mr. Roosevelt hat sich auch diese Sensation wieder leisten können, ohne Gefahr für sich oder die amerikanische Politik, da der heilige Stuhl auf die Union sehr stark angewiesen ist. Man darf gespannt sein, ob der alte Naureiter unter den heißblütigen Franzosen in dem Seinebabel nicht irgendein neues Bravourstück sich leistet, wozu ihm das fröhliche gleiche Temperament der Pariser manche Anregung geben kann. Wir Berliner werden am 11. Mai die Freude haben, ihn in Berlin zu sehen, und er hat unserm Kaiser bereits telegraphisch seinen Dank für den beabsichtigten großen Empfang und die Freude ausgesprochen, in unserer Reichshauptstadt die Erinnerungen an seine Studentenjahre wieder aufzufrischen. Diese Wendung könnte leicht den Verdacht erregen, daß er auch bei uns irgend einen lustigen Streich vollführen wird. Hoffentlich hält er sich dabei aber von Ausflügen in die Politik fern, weil es nicht gut wirkt, wenn man einen an sich willkommenen Gast mit einer Kritik bedenken muß. Im übrigen ist uns der lebensfrische Expräsident mit seinem jovialen Lachen und seinem derben Handschlag herzlichst willkommen, den wir hoffentlich recht kräftig erwidern können. —n.

Politische Tagesschau.

Eine Finanzministerkonferenz

wird, wie der „Lokal-Anz." erfährt, in Berlin auf Wunsch des Staatssekretärs des Reichsschatzamts am 7. April erfolgen.

Konservative und Nationalliberale.

Ein führendes Zetrumsblatt rechnet aus, wie sich das Verhältnis gestalten würde, wenn sich Konservative und Nationalliberale nicht mehr bei Reichstags-Stichwahlen unterstützen sollten. Das Blatt kommt zu dem Ergebnisse, daß in diesem Falle die Konservativen nur zwei bis drei Mandate einbüßen würden, während die Nationalliberalen ohne eine Unterstützung seitens der rechtsstehenden Parteien von den 35 in der Stichwahl eroberten Sitzen etwa 20 verlieren würden.

Einmal links — einmal rechts.

In Nr. 144 der liberalen „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird den Wählern des Wahlkreises Oletzko - Lyck - Johannisburg der nationalliberale Kandidat angepriesen. Das Blatt schreibt in dem Artikel u. a. folgende Sätze: „Dem Zolltarif aber, für den damals die nationalliberale Partei so gut wie geschlossen eintrat, ist es zu danken, daß seither die Klagen der Landwirte verstummt sind und verstummen mußten, weil es seither der Landwirtschaft gut geht. An diesem Zollschutz wird die Partei festhalten, und Herr Kochan bekannte sich dazu mit desto freudigerer Begeisterung, weil er selbst als Landwirt seine Segnungen verspürt hat." So schreibt das liberale Blatt, wenn es in den Kreisen der Landwirte um Stimmen wirbt; sonst liest man's selbstverständlich anders. In Nr. 266 vom 10. 6. 09 schrieb das liberale Blatt dagegen: „Man braucht sich nur einmal vergegenwärtigen, was alles auf ihr (der „Agrarierführer") Konto zu schreiben ist, und wie die Entwicklung der neuesten Zeit und der nahen Zukunft geeignet erscheint, der antiagrarischen Agitation in breiteren Bevölkerungsschichten den Boden bereiten: Der neue Zolltarif, der in seinen agrarischen Sätzen den Agrarierführern noch lange nicht genügte, hat dazu beigetragen, allgemeine Erhöhungen der Beamtengehälter notwendig erscheinen zu lassen, zu deren Durchführung wieder in Staat und Reich bedeutende Steuererhöhungen als unerläßlich sich erweisen" usw. Hier wird also der neue Zolltarif dem Bund der Landwirte zugeschoben, während er in dem zum „Bauernfang" bestimmten Artikel für die nationalliberale Partei in Anspruch genommen wird. Einmal wird der neue Zolltarif als segensreich gepriesen, das anderemal verurteilt.

Wahlrechtskundgebungen

sind am Sonntag in Bremen, Dessau und Bernburg in Versammlungen erfolgt, an die sich in Bremen Straßenumzüge schloßen. Die Polizei hatte keine Veranlassung, einzuschreiten.

Neues Verbot für eine Wahlrechtsversammlung im Freien.

Nachdem den Sozialdemokraten die Genehmigung zur Abhaltung einer großen

Massen = Wahlrechts = Demonstration im Treptower Park verweigert worden, war kürzlich die demokratische Vereinigung um die Genehmigung einer solchen Demonstration unter freiem Himmel, und zwar im Humboldthain, eingekommen. Der Berliner Magistrat hatte, wie seinerzeit den Treptower Park, so diesmal den Humboldthain mit üblichem Entgegenkommen zur Verfügung gestellt. Der Berliner Polizeipräsident von Jagow hat indes die Genehmigung versagt.

Einsetzung der Regentschaft im Fürstentum Reuß jüng. Lin.

In der am Dienstag erschienenen Nummer der Gesetzessammlung gibt das fürstlich reußische Ministerium bekannt, daß der Erbprinz infolge eingetretener dauernder Verhinderung des Fürsten in der Führung der Regierung sich genötigt gesehen habe die Regentschaft des Fürstentums zu übernehmen. Hierzu bemerkt „Geraer Ztg.“, die bekannt gegebene Übernahme der Regentschaft ist, soweit sie die Regierung des Landes betrifft, nur von formeller Bedeutung, da der Erbprinz die Regierung schon seither, wenn auch in anderer Eigenschaft, nämlich als Bevollmächtigter Stellvertreter des Fürsten, geführt hat. Das ist aber für das fürstliche Haus insofern von großer Wichtigkeit, als dadurch der Erbprinz instand gesetzt wird, die Befugnisse eines Oberhauptes des fürstlichen Hauses in rechtsverbindlicher Weise auszuüben.

Zur Mannesmann=Angelegenheit.

Über eine angeblich zwischen den Gebrüdern Mannesmann und der Union des Mines Maroccaines zustandegekommene Einigung wußte jüngst der Londoner „Standard“ zu berichten. Diese Nachricht ist, nach der „Deutschen Post“, falsch. Allerdings finden Verhandlungen statt und zwar ist den Gebrüdern Mannesmann Beteiligung zu einem Drittel an der Union des Mines Maroccaines angeboten worden. Dieses Angebot haben die Gebrüder Mannesmann abgelehnt und verlangen, mindestens zur Hälfte beteiligt zu werden.

Roosevelt und der Vatikan.

Aus Rom wird gemeldet: Die Tatsache, daß Theodore Roosevelt auf die von ihm erbetene Audienz beim Papste verzichtet hat, weil der Vatikan Gewißheit darüber haben wollte, daß Roosevelt nicht etwa in einer katholikenfeindlichen Kirche spricht, wie kürzlich der Vizepräsident Fairbanks getan, hat Anlaß zu der Veröffentlichung von Communiqués sowohl von dem Vatikan nahestehender Seite, wie von Seiten des Bischofs der methodistischen Kirche von Rom gegeben. Nachdem Roosevelt von dem Communiqué des Bischofs der methodistischen Kirche Kenntnis genommen hatte, hat er am Dienstag erklärt, er sei keinerlei Verpflichtungen eingegangen, in irgend einer Kirche oder vor irgend einer religiösen Gemeinschaft zu sprechen. Er habe in seinem Hotel sowohl wie in der Botschaft Mitglieder aller religiösen Bekenntnisse empfangen. Nach dem, was in den Zeitungen geschrieben worden sei, habe er nunmehr den Botschafter ersucht, den auf Mittwoch Nachmittag angesetzten Empfang in der Botschaft, zu dem auch Methodisten erscheinen sollten, abzusagen. Was gewisse Bestrebungen betreffe, religiöse Verstimmungen zu verschärfen, verweise er auf die kürzlich von ihm abgegebene Erklärung, die er voll bestätige. (Roosevelt spielt damit auf einen Brief an, den er an die amerikanische „Revue“ Outlook gerichtet hat und in dem er die Amerikaner aller Bekenntnisse bittet, an der Haltung des Vitikans ihm gegenüber nicht Anstoß zu nehmen.) — Roosevelt empfing am Montag 50 Journalisten, von denen er jedem nach seiner Nationalität etwas Liebenswürdiges zu sagen wußte. Er sagte u. a., er habe dem Kaiser Wilhelm telegraphiert, wie dankbar er sei, im Schlosse wohnen und in Berlin die Erinnerungen an seine herrlichen Studentenjahre auffrischen zu können. Er gehe nach Oberitalien und dann nach Wien und hoffe, am 11. Mai in Berlin anzukommen. Über den Zwischenfall mit der Kurie verweigerte er jede Antwort. Einem italienischen Kollegen gegenüber erging er sich in Lobeserhebungen auf Italien und das italienische Heer, zumal der Kavallerie. — Am Dienstag begleitete der König den früheren Präsidenten Roosevelt zur Besichtigung des im Bau befindlichen Viktor Emanuel-Denkmals, die über eine Stunde dauerte. Der König erläuterte die Einzelheiten des Denkmals.

Russische Korruption.

Wie mehreren Blättern aus Petersburg gemeldet wird, führte eine vom Senator Neidhardt in Warschau vorgenommene Revision zur Verhaftung zweier Generale und vieler höherer Intendanturbeamten.

Günstiges russisches Staatsbudget.

In der russischen Duma wurde am Dienstag die Prüfung des Budgets für 1910 abgeschlossen. Der Überschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben beträgt 4 240 000 Rubel.

Zum Besuch des Königs Peter in Konstantinopel.

Den Konstantinopeler Blättern zufolge amnestierte König Peter aus Anlaß seines Besuches in Konstantinopel sämtliche in Serbien verurteilte Muselmanen. Der Sultan verlieh dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch den Medschidje=Orden mit Brillanten und dem Minister des Auswärtigen, Dr. Milowanowitsch den Osmanie=Orden mit Brillanten.

Zum Reformator der türkischen Marine ist wie die Blätter melden, der englische Konteradmiral Field an Stelle Gambles ausersehen worden.

In der Suezkanalfrage

erklärte in der Dienstagsitzung des gesetzgebenden Rates der egyptische Premierminister unter dem Beifall der Versammlung, die Regierung habe beschlossen, sich der Entscheidung anzuschließen, die der gesetzgebende Rat über die Erneuerung der Konzession der Suezkanalgesellschaft fällen werde. Die Kommission des gesetzgebenden Rates hat sich bereits gegen die sofortige Erneuerung der Konzessionen entschieden. Wahrscheinlich wird dann das Plenum dasselbe tun. Die Erklärung der Regierung bedeutet, daß auch diese schon stark nationalistisch beeinflußt ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April 1910.

— Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist am Dienstag Vormittag, von Homburg v. d. Höhe kommend, in Berlin eingetroffen.

Düsseldorf, 5. April. Im Beisein des Vertreters des Kaisers, Generalleutnants von Böhn, der Offizierkorps der hier stehenden Regimenter, an der Spitze Generalleutnant Gronen, des Vertreters des Oberbürgermeisters Wülffing, sowie mehrerer Beigeordneten und Stadtverordneten, der Düsseldorfer Künstlerschaft und zahlreicher Bürger fand heute Nachmittag die Beerdigung des Malers Professors Andreas Achenbach statt. Im Namen des Kaisers und des Kultusministers wurden Kränze niedergelegt.

Arbeiterbewegung.

Lohnkampf der Berliner Kommunalarbeiter. 3000 Arbeiter, Handwerker und sonstige Angestellte in den städtischen Betrieben Berlins erhoben Montag Abend in einer Versammlung Protest gegen die Ablehnung ihrer Forderungen. Der Referent führte aus, das berechtigte Verlangen der Arbeiter nach einer Lohnerhöhung sei im neuen Etat unberücksichtigt geblieben, dagegen habe man anstandslos den Lehrern, Beamten und Magistratsmitgliedern Gehaltserhöhungen bewilligt, die zusammen Millionen ausmachten. Für die Arbeiter habe man keinen Pfennig übrig. Nach erregter Aussprache wurde ein Beschluß angenommen, durch den die Mitglieder aller Arbeiterausschüsse aufgefordert wurden, unverzüglich ihre Ämter niederzulegen. Es wird allen Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht gemacht, sofort ganz energisch für den Zusammenschluß im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter zu agitieren, um im gegebenen Augenblick geschlossen den Kampf für bessere Lebensbedingungen aufzunehmen. Am Schlusse der Versammlung gab der Referent die Erklärung ab, eine Vertrauensmänner=Versammlung sämtlicher Betriebe hätte einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „In sämtlichen städtischen Betrieben haben die Ausschußmitglieder am 5. April ihre Mandate niederzulegen.“

Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch,** 6. April. (Die Monatsversammlung des Kriegervereins Haus Lopatken) war von fast allen Mitgliedern besucht. Herr Domänenpächter Albinus-Sittno war der Einladung des Vorstandes gefolgt und schilderte einen Teil seiner letzten Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika. Mit viel Interesse verfolgte die Versammlung seinen zumteil mit Humor gewürzten Vortrag. Das Sommerfest soll an einem der letzten beiden Sonntage im Juni gefeiert werden. An der im Herbst stattfindenden Kaiserparade wird der Verein voraussichtlich in einer Stärke von 15 Mann teilnehmen. Der 1. Vorsitzer Lehrer Nietse legte sein Amt nieder und es ging in die Hände des neu in den Verein eingetretenen Herrn Hauptmann Albinus-Sittno über, welcher sofort zur Übernahme bereit war. Der 2. Vorsitzer, Herr Beulshausen bat, ihn von seinem Amte zu entbinden und an seine Stelle Herrn Nietse zu wählen, was einstimmig geschah.

Graudenz, 1. April. (Schulhauseinweihung.) Die mit einem Kostenaufwande von 263 000 Mark erbaute neue Volksschule in der Lehmstraße wurde heute in Gegenwart des Herrn Geh. Regierungs und Schulrats Triebel-Marienwerder, der Vertreter der städtichen Behörden, der Lehrerschaft usw. feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Den Herren Rektor Rozynski und Rektor Nowak wurde der Kronenorden 4. Klasse, dem Lehrer Roggasch der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern überreicht. Im Anschluß an die Einweihungsfeier fand ein Festmahl im „Schwarzen Adler“ statt.

v **Graudenz,** 4. April. (Verschiedenes.) Seit einigen Jahren bestanden in einigen Ortschaften des Kreises Schulsparkassen, doch war die Inanspruchnahme nur gering. In letzter Zeit hat sich der Betrieb aber bedeutend gehoben, indem jetzt in 48 Ortschaften solche Schulsparkassen bestehen, die insgesamt Ende des Vorjahres einen Bestand von 21 517,18 Mark hatten. — Das Chausseenetz des hiesigen Kreises ist im abgelaufenen Jahre erheblich erweitert worden. Es wurden 7770 laufende Meter Neuschüttungen und 18 021 Quadratm. Neu- bezw. Umpflasterungen hergestellt. An Beihilfen für die Gemeindewege sind aus dem Gemeindewegebaufonds des Kreises 49 360 Mark gezahlt worden. — Die Graudenzer städtische elektrische Straßenbahn erzielte im Rechnungsjahre 1909/10 eine Gesamteinnahme von 134 880,89 Mark, gegen 120 890,55 Mark im Vorjahre. Die Mehreinnahme beträgt also 13 990,34 Mark.

Neumark, 5. April. (Sensationelle Verhaftung in der Gurke'schen Mordsache.) Am Sonnabend Nachmittag wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Thorn der Bruder des ermordet aufgefundenen Gastwirts Gurke verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Derselbe war zurzeit in Krone a. d. Brahe wohnhaft; nach seiner Vernehmung in Thorn am Sonnabend wurde die Verhaftung alsbald angeordnet.

Danzig, 5. April. (Die Leiche einer Frau) wurde auf dem Umlegebahnhof am Holm in einem offenen Güterwagen gefunden. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor. Die Leiche wies Verletzungen am Unterleib auf.

h **Danzig,** 5. April. (Stadtverordnetensitzung. Glückliche Operation.) Die Stadtverordnetenversammlung erhöhte heute den Zuschlag zur Einkommensteuer von 210 Prozent auf 220 Prozent. Der Preis des Koch- und Heizgases wurde von 12 Pf. auf 13 Pf. heraufgesetzt. Der Preis für Leuchtgas bleibt mit 17 Pf. bestehen. Durch die Gaspreiserhöhung hofft man 40 000 Mark Einnahmen mehr zu haben, die zur dringend nötigen Auffüllung des Betriebsfonds dienen sollen. Der Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer beträgt 255 Prozent, zur Gewerbesteuer ebenfalls 255 Prozent, zur Betriebssteuer 200 Prozent. Die Neuordnung der Biersteuer, die eine kleine Erhöhung mit sich bringt, wurde einer Kommission überwiesen. — Der Kommandeur der 36. Division in Danzig, Generalleutnant von Brixen, war vor kurzem an einer Darmentzündung schwer erkrankt. Nach einer am Montag vorgenommenen Operation ist das Befinden des Generals derart günstig, daß eine Lebensgefahr nicht mehr besteht.

Schulitz, 3. April. (Ein Wettgehen) fand gestern zwischen den beiden Männer-Turn-Vereinen Fordon und Schulitz und dem Turnerklub Bromberg statt. Die Strecke von Kilometer 1 bis Kilometer 17 (Bromberg bis Schulitz) legten zurück: Kosch-Fordon in 1 Stunde 54 Minuten 40 Sekunden; Neumann - Fordon in 1 Stunde 58 Minuten 5 Sekunden; Wittmann-Fordon in 1 Stunde 59 Minuten 20 Sekunden. Die von den drei Vereinen gestifteten Preise wurden den Siegern im Vereinslokale überreicht.

Bromberg, 5. April. (Kein Streik der Schneidergesellen.) Auch im Schneiderhandwerk ist es zu einer gütlichen Einigung zwischen Meistern und Gesellen gekommen. Am Sonnabend Abend fand eine Sitzung statt, in der ein neuer Tarif aufgestellt wurde, der im wesentlichen eine kleine Lohnerhöhung bringt. Der neue Tarif ist von beiden Teilen auf die Dauer von drei Jahren vertragsmäßig festgelegt worden.

Posen, 4. April. (Zur Reichstagsersatzwahl in Posen.) Es scheint, als wenn die drohende polnische Doppelkandidatur von den Polen doch fallengelassen werden wird. Der von der polnisch-demokratischen Volkspartei aufgestellt gewesene, bei der Wahl durch das polnische Provinzialwahlkomitee aber unterlegene Kandidat für die Reichstagsersatzwahl Stanislaus Nowicki veröffentlicht im „Kurjer Poznanski“ eine Erklärung, daß er den im Gange befindlichen Bestrebungen, ihn als Gegenkandidaten des von der Parteileitung proklamierten Kandidaten Valentin Sosinski aufzustellen, fernstehe. Die Befolgung der Anordnungen des Provinzialwahlkomitees halte er als nationale Pflicht und er hoffe, daß alle polnischen Wähler diese Pflicht als selbstverständlich ansehen und ihre Stimme auf Sosinski vereinigen werden.

5. April. Die gestrige polnische Wahlversammlung im Zoologischen Garten verlief überaus stürmisch. Da sich die Gegner Sosinskis in der Mehrheit befanden, ließen sie ihn, wie das „Posener Tageblatt“ berichtet, nicht zu Worte kommen. Durch den Kaufmann v. Rzepecki und andere Demokraten wurde das ganze Sündenregister Sosinskis vorgebracht; er soll Polizeispitzel gewesen sein, bei einer Feier von Kaisersgeburtstag sich an der Spalierbildung beteiligt haben. Vergeblich versuchte Sosinski diese Anklagen in Form von kurzen Bemerkungen zu widerlegen. Man schrie ihn nieder. Anwesend waren im Saale über 1200 Personen. Etwa 800, zumteil angetrunkene Gegner Sosinskis johlten und lärmten im Garten und bedrängten sogar die Polizeibeamten, die Verstärkung holen mußten, damit die Ordnung aufrecht erhalten werden konnte. Es war eine wüste Veranstaltung, wie sie im Jahre 1903, als auch zwei polnische Kandidaten sich hier gegenüberstanden, nicht vorkam. Die Erbitterung gegen Sosinski ist in den Kreisen der polnischen Arbeiter zu lange geschürt worden. Die Demokraten rechnen damit, daß Nowicki, dessen Kandidatur sie tatsächlich aufrecht erhalten wollen, jedenfalls soviel Stimmen erhalten wird. um mit dem deutschen Kandidaten in die Stichwahl zu kommen, wenn er nicht gar mit einer knappen Mehrheit gewählt wird. Auch in den Landkreisen sollen Nowicki mehrere tausend Stimmen sicher sein, sodaß Sosinski gleichsam ein Zählkandidat sein würde. Bis zum Freitag, dem Tage der Wahl, werden die Demokraten jedenfalls noch eine sehr rege Agitation entfalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. April 1910

— (Die Firma Herrmann Thomas in den historisch-biographischen Blättern für Industrie, Handel und Gewerbe.) In der Abteilung der historisch-biographischen Blätter „Die Provinz Westpreußen“ ist auch der jüngere Sproß der Thorner Honigkuchenindustrie, die Firma Herrmann Thomas, vertreten. Das betr. Heft gibt eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Firma, die im Jahre 1857 von Herrmann Thomas als Honigkuchenbäckerei gegründet wurde, die ihre Ware in Planwagen auf auswärtige Märkte, Danzig, Königsberg und Berlin, brachte, und hebt dann die Verdienste des Sohnes des Gründers und jetzigen Chefs der Firma hervor, der den Übergang vom Handbetrieb zum Fabrikbetrieb vollzog und, die Gunst der Verhältnisse geschickt und energisch ausnutzend, in kürzester Zeit eine Anlage schuf, die der alten Firma Gustav Weese ebenbürtig an die Seite getreten ist. An Illustrationen bringt das Heft das Stadtbild von Thorn, eine Ansicht der Fabrik, die eine künftige Ausgestaltung einbezieht, und das Bild des jetzigen Inhabers der Firma.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung beschloß die Versammlung, eine Zuwendung der Erben des verstorbenen Herrn Stadtrat Glückmann in Höhe von 10 000 Mark als „Stadtrat Glückmann-Stiftung“ anzunehmen, während Zinsen in Einzelbeträgen von 50 Mk. in erster Linie den Witwen oder Waisen von verstorbenen Thorner Kaufleuten ohne Unterschied der Konfession, die mindestens ein Jahr in Thorn ansässig waren, zugute kommen sollen. Ferner wurde beschlossen, den Verkauf von Kunsteis, das im Schlachthause produziert wird, dem Ermessen des Magistrats anheim zu stellen. Zur Ausschmückung der Feststraße beim 1. westpreußischen Sängerfest in Thorn wurden 500 Mark bewilligt. Über die Interpellation des Stv. Wartmann, betreffend den Plan der Anlage eines Luftschiffhafens, wird in geheimer Sitzung verhandelt.

— (Sportverein Thorn.) Gestern Abend fand im Restaurant Puzig die Generalversammlung statt. Der 2. Vorsitzer, Herr Fröhlich, gab nach Eröffnung der Sitzung die Gründung des neuen Spielbezirks Graudenz-Thorn bekannt. Der Schriftwart, Herr Hopp, berichtete über die Monats- und Vorstandssitzungen im Monat März und teilte mit, daß der Graudenzer Klub den Vorschlag gemacht habe, am Himmelfahrtstage in Thorn mit dem Thorner Sportverein ein Wettspiel zu veranstalten. Der Vorschlag wurde angenommen. Dem Kassenführer, Kutznitzki, wurde nach Rechnungsprüfung Entlastung erteilt. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Eine für das Amt des 1. Vorsitzers geeignete jüngere, im Sportleben stehende Persönlichkeit hat sich leider noch immer nicht finden lassen; die Verhandlungen mit Herrn Direktor van Perlstein sind an der von diesem gestellten Bedingung — des Anschlusses des Sportvereins an den Turnverein Thorn — gescheitert, da der Sportverein seine Selbständigkeit aufzugeben nicht gewillt ist. So mußte auch gestern noch die endgiltige Besetzung des Vorsitzeramtes vertagt werden, um inzwischen mit anderen Persönlichkeiten in Verbindung zu treten. Im übrigen hatte die Wahl folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren: Fröhlich, 2. Vorsitzer; Kohl und Drenikow, 1. und 2. Spielwart; Hentschel, Leiter der Leichtathletik; Kutznitzki, Kassenführer; Hopp, Schriftwart; Wollenberg, Gerätewart. Ausgeschieden aus dem Verein ist durch Verzug 1 Mitglied, neu aufgenommen wurden 2, zur Aufnahme angemeldet 3 Herren. Geplant wird, auch eine Jugendabteilung einzurichten, um dem jetzt planlosen Spiel der Jugend eine rechte Leitung zu geben und zugleich für Nachwuchs für den Hauptverein zu sorgen.

— (Die Vereinigung Wanderlust) hielt gestern Abend im Artushofe ihre Monatsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Es wurde beschlossen, am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Lulkau zu unternehmen. Der Abmarsch erfolgt um 3 Uhr nachmittags vom Kriegerdenkmal aus; zum Heimmarsch wird die Bahn benutzt werden.

— (Zur Angelegenheit der Bromberger Luftschiffer in Rußland) hatten wir nach dem „Bromberger Tageblatt“ berichtet: Der Grund, weshalb die Luftschiffer in Rußland festgehalten und als Spione angesehen wurden, lag darin, daß die Pässe nicht in Ordnung waren. Der russische Konsul in Thorn, welcher die Pässe ausgestellt hatte, hatte sie weder selbst unterschrieben, noch hinzugefügt, daß die vier Fahrer Luftschiffer seien, wie es nach russischem Gesetz hätte geschehen müssen. — Hierzu erhalten wir vom hiesigen russischen Vizekonsul folgende Richtigstellung: In Thorn existiert nur ein russisches selbständiges Vizekonsulat, daher konnten die Pässe nicht von einem Konsul unterschrieben worden sein, sie sind aber vom hierzu berufenen Vizekonsul selbst ordnungsmäßig und eigenhändig unterschrieben. Die Pässe werden nicht vom russischen Konsul, sondern von der betreffenden Polizeibehörde oder dem königl. Landratsamte des Wohnortes des Paßinhabers, mit Angabe des Standes und Zieles seiner Reise ausgestellt und nur von einer russischen Konsulatsbehörde zur Reise nach Rußland visiert. Mithin hätte der Stand der Herren mit „Luftschiffer“ von den Ortsbehörden bezeichnet sein müssen, wogegen in den Pässen der betreffenden Herren der Stand ihres wirklichen Berufes angeführt, jedoch nichts von Luftschiffern gesagt war. Daher konnte der Vizekonsul bei der Visierung der Pässe auch keinen anderen Stand den betreffenden Herren beilegen. Welches russische Gesetz wollte wohl solche Unmöglichkeiten dem Konsul vorschreiben. Außerdem wurden die Pässe für die betreffenden drei Herren schon anfangs und Mitte Februar visiert, wogegen der Aufstieg erst in den letzten Tagen des März bewerkstelligt ist. Es ist festgestellt worden, daß der vierte Herr der Luftschiffer sogar ganz ohne Legitimation war — worin wohl der Grund zu der Mißhelligkeit lag — und weder in dem Verhalten des russischen Vizekonsuls in Thorn, noch in der Langsamkeit der russischen Behörden oder in der Unordnung der Pässe der übrigen drei Herren zu suchen ist. Im Gegenteil, die russische Behörde hat sogar wiederholt auf telegraphischem Wege, was das russische Gesetz nicht vorschreibt, aus liebenswürdigem Entgegenkommen — durch Vermittelung des russischen Vizekonsuls in Thorn — schleunigst die Angelegenheit geklärt und sofort die Freilassung der vier Herren Luftschiffer veranlaßt. Solches werden die betreffenden Herren sicherlich bestätigen. Warum die Schuld gleich auf andere schieben?! — Es sei bemerkt, daß einer der Mitfahrer, Beyersdorf, heute im „Bromberger Tageblatt“ eine eingehende Schilderung der Ballonfahrt nach Sieradz gibt, in welcher er die in der obigen Notiz des „Bromberger Tageblatt“ gemachten Angaben wiederholt.

— (Falsches Gerücht.) Das auch von einem Blatte gebrachte Gerücht von einem Waldbrande, der infolge Funkenauswurf einer Lokomotive im Ottlotschiner Wald entstanden sei und zwei Morgen Bestand vernichtet habe, bestätigt sich nicht.

— (Zu dem Leichenfund) auf der Strecke der Thorn—Insterburger Bahn ist weiter mitzuteilen, daß die gerichtliche Leichenschau, welche gestern Nachmittag 5 Uhr stattfand, ergeben hat, daß die Leiche keinerlei Verletzungen aufwies, die auf eine andere Todesursache als Überfahren durch den Eisenbahnzug schließen lassen, weshalb die Beerdigung freigegeben wurde. Die Annahme eines gewaltsamen Todes wird auch dadurch erschüttert, daß die Einkäufe, die auf dem vorgefundenen Zettel verzeichnet waren, nur geringfügige Objekte — 20 Pfg. Heringe, 20 Pfg. Syrup, 10 Pfg. Salz — betrafen, der alte Mann also eine größere Geldsumme nicht bei sich hatte. Ob sich die Vermutung, daß er das Geld vertrunken und dann den Tod gesucht, bestätigt, bleibt abzuwarten. Verwunderlich ist, daß die Angehörigen oder Nachbarn, die ihn doch vermissen müssen, sich nicht regen und weder bei den Thorner Behörden noch bei den Polizeiämtern der Nachbarkreise eine Meldung von dieser Seite eingegangen ist.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurden ein Schlüsselbund, ein kl. Schlüssel, ein Dienstbuch nebst Quittungskarte (Franz Kurowski) und ein Paar wildlederne Handschuhe. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,82 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,88 Meter auf 181 Meter gefallen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Erhöhung der Subvention für das Breslauer Stadttheater, die im vergangenen Jahre von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt war, ist jetzt von Direktor Dr. Löwe dennoch durchgedrückt worden. Die Stadt wird fortan statt der bisherigen 30 000 Mark den doppelten Betrag geben.

Die Unglücksfahrt des Ballons „Schlesien".

An der Unglücksfahrt des Ballons „Schlesien" hat außer dem verunglückten Führer Professor Dr. Abegg, dem Kaufmann Karl Gerstl und dem Fräulein Simon, einer Verwandten des Abegg'schen Hauses, auch die Gattin des Professors Dr. Abegg teilgenommen. Die bisherigen Nachrichten ließen Zweifel darüber, wie es denn möglich war, daß drei Insassen die Gondel verlassen durften, ohne daß der Ballon durch Ziehen der Reißleine entkräftet war. Sollte nicht eine schlimme Unbesonnenheit oder Fahrlässigkeit der Insassen angenommen werden, daß sie wirklich „ausgestiegen" sind, so blieb blos die Möglichkeit des unfreiwilligen Aussteigens. Und diese letztere Annahme scheint sich in der Tat zu bestätigen. Der Fahrtteilnehmer Herr Gerstl, der bereits wieder in Breslau eingetroffen ist, gibt folgende Darstellung der Fahrt: Die erste Landung erfolgte Sonntag Nachmittag sehr plötzlich auf einem Acker in der Nähe von Kratzig. Die Gondel überschlug sich zweimal, wobei die beiden Damen und ich herausgeschleudert wurden, ohne wesentliche Verletzungen zu erleiden. Auch ein großer Teil des Ballasts und die Instrumente fielen aus der Gondel. Ehe Professor Abegg als letzter die Gondel verlassen konnte, entflog der erleichterte Ballon mit dem noch in der Gondel befindlichen Führer und stieg dabei zu einer beträchtlichen Höhe auf. Professor Abegg muß trotz des schweren Aufschlagens der Gondel bei der ersten Landung noch bei voller Besinnung und Überlegung gewesen sein, denn er hat später wohl im Angesicht der Ostsee die Reißleine gezogen. Auch war er anscheinend bemüht, die zweite Landung langsamer zu gestalten, indem er den Proviantkorb von der Gondel abschnitt und auch Ballast auswarf, um den Ballon möglichst zu erleichtern. Trotzdem scheint die zweite Landung mit einem äußerst heftigen Aufstoß der Gondel auf den Boden verknüpft gewesen zu sein, denn Abegg wurde hierbei aus der Gondel herausgeschleudert und erlitt eine schwere und leider tödliche Gehirnerschütterung.

Auf telegraphische Benachrichtigung traf am Montag der Vorsitzer des Fahrten-Ausschusses des Breslauer Luftschiffervereins Dr. von dem Borne auf dem Gute ein, um den traurigen Transport und die untröstlichen Angehörigen nach der Heimat zu geleiten.

Die erste Hilfe leistete den Verunglückten der Lehrer Münchow aus Parnow und der Präparator Bahr aus Köslin.

Professor Abegg sowie seine Gattin waren bekannte Luftschiffer. Der schlesische Verein für Luftschiffahrt, zu dessen Gründern Abegg gehörte und dessen Vorsitzer er war, verdankte ihm reiche ideelle und materielle Förderung. Abegg, ein sehr vermögender Mann, war an der vor wenigen Monaten begründeten ostdeutschen Fluginsdustrie finanziell stark beteiligt. Seine Gattin war die erste Schlesierin und die zweite Dame überhaupt, die das Luftschiffer-Examen bestanden hat. Professor Abegg hat an 38 großen Luftballonfahrten teilgenommen, und zwar in den meisten Fällen als Ballonführer. Hier sei blos an die große Dauerfahrt erinnert, die er mitten im Winter bei nahezu 20 Grad Kälte in der Silvesternacht des Jahres 1909 in Begleitung seiner Gattin von Breslau aus unternommen hatte, und die mit einer Landung bei Nieder-Lahnstein am Rhein nach mehr als 24stündiger Fahrt endete.

Die Leiche Professor Abeggs wird zur Beerdigung nicht nach Berlin überführt werden, wo sein Vater, Kommerzien- und Admiralitätsrat Dr. Wilhelm Abegg, im Ruhestande lebt, sondern im Hamburger Krematorium eingeäschert werden.

Mannigfaltiges.

(Kaiser und Kanzler.) Nach einem Telegramm des „Berl. Lokal-Anz." aus Homburg v. d. H. hat der Kaiser in der Saalburg dem Reichskanzler alles eingehend gezeigt. Der Kaiser war vorzüglicher Laune. Im Museum verehrte er dem Reichskanzler Ansichten des Kastells, sowie Nachbildungen von Fundstücken und machte ihm auch einen Spazierstock zum Geschenk, der aus zweitausendjährigem Eichenholz gefertigt ist. Dieses ist durch langes Lagern im Brunnen als Schalung vollständig tiefschwarz und steinhart geworden.

(20 000 Mark abgelehnt.) Oberbürgermeister Geib in Regensburg hat die von den städtischen Kollegien für ihn bereits bewilligte Abschiedsdotation von 20 000 Mark abgelehnt. — Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige zweite Bürgermeister gewählt.

(Zum Mülheimer Eisenbahnunglück.) Der Zustand mehrerer bei dem Unglück schwer verletzten Soldaten hat sich in den letzten Tagen nicht gebessert. Bei einigen ist sogar eine Verschlechterung eingetreten, sodaß leider damit gerechnet werden muß, daß das Eisenbahnunglück noch weitere Opfer fordert. Höheren Orts wurde erneut Bericht über das Befinden der in Hospitälern liegenden Soldaten eingefordert. Die Katastrophe gibt fortgesetzt Anlaß zur Erörterung der Frage, ob die nötigen Sicherheitsvorkehrungen außer acht gelassen wurden, und ob die neuen kostspieligen Bahnhofsanlagen in Mülheim die nötigen Garantien dafür bieten, daß eine Wiederholung solch großen Eisenbahnunglücks nicht zu befürchten ist. Diese Fragen werden auch im Abgeordnetenhause Anlaß zu Interpellationen geben.

(Wohltätige Stiftung.) Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der „Gutehoffnungshütte" bei Oberhausen schenkte diese der Stadt Oberhausen 100 000 Mark, den Gemeinden Osterfeld und Sterkerade je 50 000 Mark, der Gemeinde Hiesfeld 20 000 Mark, der Gemeinde Holten 10 000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken.

(Vom Aetna.) Die Tätigkeit der neuen Krater des Aetna hat sich nach den neuesten Meldungen aus Catania beträchtlich vermindert. Die Lava strömt nicht mehr in der früheren Mächtigkeit; sie hat ihre Richtung geändert und sich gegen die Berge Renazzi und Faggi gewendet. — Ein weiteres Telegramm aus Catania vom Dienstag besagt: Letzte Nacht erfolgte ein heftiges Anwachsen der Eruptionserscheinungen am Aetna. Einer der ausgeworfenen Lavaströme bewegt sich mit zehn Meter Stundengeschwindigkeit vorwärts und ist nur noch 250 Meter von der Straße nach Borrello und Nicolosi entfernt. Andere Lavaströme rücken mit geringerer Geschwindigkeit vorwärts.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 6. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung gab der Vorsitzer, Stadtverordneter Keruth, zunächst der Versammlung Kenntnis von dem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten, daß Stadtrat Dr. Bail einstweilen zum stellvertretenden Magistrats-Dirigenten bestellt sei.

Zur Reichstagsersatzwahl in Landeshut-Jauer.

Breslau, 5. April. Das Zentrum hat für die Reichstagsersatzwahl in Landeshut-Jauer den Rechtsanwalt Dr. Herschel aufgestellt. Er hatte zuerst die Kandidatur mit Rücksicht auf seine Berufsgeschäfte abgelehnt, sich nunmehr aber doch zur Übernahme der Kandidatur entschlossen.

Gruben-Unfall.

Beuthen (Oberschl.), 6. April. Bei einem Gerüsteinsturz auf dem Tecklen-Schacht verunglückten fünf Männer schwer. Einer war sofort tot, ein anderer starb auf dem Wege zum Krankenhause; die anderen sind schwer verletzt.

Finanzminister-Konferenz in Berlin.

Berlin, 6. April. In einer Konferenz über Etatsfragen, insbesondere über die kommende Gestaltung der Matrikularbeiträge treten morgen auf Einladung des Reichsschatzsekretärs die Finanzminister der Bundesstaaten hier zusammen.

Der Mörder des Uhrmachers Lessau verhaftet.

Hamburg, 5. April. Heute Abend wurde der Mörder des 80jährigen Uhrmachers Lessau in der Person des 20jährigen Gastwirtsgehilfen Paul Magnus verhaftet. Er ist geständig, mit einem Komplizen, von dem er nur den Vornamen Otto kennen will, am Sonntag den Raubmord begangen zu haben. Ihnen sind nur wertlose Sachen und sechs Mark in die Hände gefallen.

Brand des Kurtheaters in Oeynhausen.

Oeynhausen, 6. April. Das hiesige Kurtheater steht seit 8½ Uhr früh in Flammen. Der Theatersaal ist den Flammen zum Opfer gefallen, während es gelang, die Bühne und den Vorraum zu retten. Soweit bis jetzt feststeht, ist das Feuer in einem Nebengebäude infolge Kurzschluß ausgebrochen.

Die Verhandlungen über die Gebietsstreitigkeiten am Kongo.

Brüssel, 5. April. Die Verhandlungen zwischen Belgien, Deutschland und England über die Gebietsstreitigkeiten am Kongo sind durch die Delegierten auf der Konferenz in Brüssel soweit gefördert worden, daß ein alle Teile befriedigender Abschluß binnen kurzem zu erwarten ist. Den Regierungen der drei beteiligten Staaten liegen zurzeit folgende Propositionen zum Ausgleich der Interessen vor: Belgien solle das westliche Ufer des Albertsees zugehören, wodurch ihm ein weit ausgedehnter Gebietsstreifen zufallen würde. Dafür hätte es an England die ganze jenseits Semliki gelegene Partie des Distrikts abzutreten. Deutschland würde einen Teil des Kilwu Russisi erhalten und dafür an Belgien Kompensationen geben am Tanganyika-See. Andererseits werden in der Provinz Catanga den deutschen Gesellschaften bedeutende Zugeständnisse von Belgien gemacht werden, um einen Ausgleich gegen den bestehenden überwiegenden Einfluß der englischen Gesellschaften herzustellen.

Französische Hetze gegen deutsche Aviatiker.

Paris, 5. April. Der „Matin" beginnt eine Hetze gegen die Deutschen, die in Frankreich Unterricht im Flugsport nehmen. Das Blatt nennt es unerhört, daß deutsche Offiziere auf französischem Gebiete fliegen lernen können. Er weist darauf hin, daß auf dem Flugfelde zu Chalons Offiziere aller ausländischen Nationen das Fliegen erlernen, nur die Franzosen drücken sich davor, sodaß nur ein einziger französischer Offizier sein Examen als Kunstflieger gemacht hat. Auch der nationale Flug- und Luftschifferbund erklärt: „Unser Militärausschuß, dem auch General Lacroix angehört, hat beim Kriegsministerium Vorstellungen erhoben. Eine Untersuchung ist von dem Kriegsminister eingeleitet. Das Ergebnis kennen wir noch nicht. Unsere Flugmaschinen werden nicht unmittelbar von Deutschland, sondern durch österreichische Vermittelung angekauft."

Der Streik in der französischen Handelsmarine.

Marseille, 6. April. Infolge des Ausstandes der Mannschaften der Handelsmarine liegen auf den Kais bereits massenhaft Waren angehäuft, darunter viele, die durch Regenwetter zu verderben drohen. Im Hauptpostgebäude sind alle Räume mit Briefsäcken angefüllt, die nicht befördert werden können. Das Marineministerium ist telegraphisch um Matrosen der Kriegsmarine ersucht worden.

Bordeaux, 6. April. Das Syndikat der eingeschriebenen Seeleute billigt die Bewegung in Marseille und erklärt, gegebenenfalls mit allen eingeschriebenen Seeleuten solidarisch vorzugehen.

Marseille, 6. April. In der vergangenen Nacht meuterte ein Teil der Mannschaft des Paketbootes „Moise" in dem Augenblick, als das Boot nach Tunis in See gehen sollte. Vier Matrosen wurden verhaftet und in das Gefängnis abgeführt.

Sturz mit einem Aeroplan.

London, 5. April. Aus Newyork wird telegraphiert: Maxim jun. stürzte mit einem neuen Aeroplan, von dem er große Stücke erwartete, aus einer Höhe von dreißig Fuß zu Boden. Er selbst erlitt starke Quetschwunden und Erschütterungen. Die Maschine wurde teilweise zerstört.

Kopenhagen, 5. April. Das dänische Landwirtschaftsministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach die Erlaubnis dazu erteilt wird, daß das in den Quarantäne-Anstalten zu Flensburg und Apenrade befindliche ausgeführte dänische Vieh, das einer Tuberkulinprobe unterzogen wird, nach Dänemark zurückgebracht werden kann, und zwar unter der Bedingung, daß der Transport auf dem Seewege erfolgt und das Vieh bei der Ankunft sofort geschlachtet wird. Diese Verfügung stellt eine Ausnahmemaßregel dar, da nach dänischem Gesetz krankes Vieh nicht wieder nach Dänemark zurückgeführt werden darf. Es handelt sich um etwa 3000 Stück Rindvieh.

Petersburg, 5. April. Die Reichsduma strich gegen die Stimmen der Nationalen und der Rechten aus dem Etat des Marineministeriums einen Kredit von 11 Millionen Rubel zum Bau neuer Schiffe. Sodann wurde die Prüfung des Budgets für 1910 abgeschlossen. Der Überschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben beträgt 4 240 000 Rubel.

Petersburg, 5. April. Zwei Offiziere des 36. Ostsibirischen Regiments, namens Werestschaguin und Aronow wurden in Petersburg verhaftet, nachdem sie verschiedene Hoteliers betrogen und alle Vorbereitungen zu einem großen Raub im Juwelierladen Marulin auf der Newsky Perspektive getroffen hatten. Beide lebten auf großem Fuße unter hocharistokratischen Namen. Bei der Haussuchung wurden eine Menge Diebesinstrumente gefunden. Die Verhafteten sind vorläufig beim Kommandanten interniert worden. Sie gestanden den beabsichtigten Raub im Juweliergeschäft ein. Der Fall erregt das größte Aufsehen.

Krieg in Südamerika?

Newyork, 5. April. Der Krieg zwischen Chile, Ecuador und Columbia einerseits und Peru andererseits, dessen Armee mobil gemacht wird, ist sehr wahrscheinlich geworden. Die Angriffe auf das peruvianische Konsulat in Guyaquil und das Konsulat von Ecuador in Lima sind sehr ernster Art. In Washington erwartet man den Ausbruch der Feindseligkeiten. Die Ursache des Konflikts ist in Grenzstreitigkeiten zu suchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. April 1910.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. bunter 747 Gr. 226 Mk. bez.
inländ. roter 747 Gr. 220 Mk. bez.

Roggen flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 717—720 Gr. 157—157½ Mk. bez.
Regulierungspreis 158 Mk.
per Mai—Juni 159 Mk. bez.
per September—Oktober 158½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 152—1[illegible] Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,65 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00—10,60 Mk. bez.
Roggen- 9,80—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 6. April 1909.

Zum Verkauf standen: 614 Rinder, darunter 343 Bullen, 108 Ochsen, 163 Kühe und Färsen, 3712 Kälber, 1236 Schafe, 19 597 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	76—95	106—127
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—65	103—108
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	50—59	88—100
d) geringe Saugkälber	30—43	60—79
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	36—39	75—79
b) ältere Masthammel	32—35	67—74
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	26—31	52—63
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	54	68
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	53—54	66—67
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	51—54	64—67
d) fleischige Schweine	50—52	63—65
e) gering entwickelte Schweine	46—50	58—62
f) Sauen	48—50	60—62

Es blieben 40 Rinder unverkauft. Kälberhandel in guter Ware glatt, sonst ruhig. Der Schafmarkt wurde bis auf wenige Posten geräumt. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend bei sehr großem Überstand.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. April	5. April
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,35	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,70	93,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,—	85,—
Preußische Konsols 3½%	93,70	93,70
Preußische Konsols 3%	85,—	85,—
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	100,30
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,60	89,60
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	82,50	82,50
Rumänische Rente von 1894 4%	91,50	91,90
Russische unifizierte Staatsrente 4%	—,—	90,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,40	95,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,50	182,40
Deutsche Bank-Aktien	251,50	251,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	189,30	190,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,40	122,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,90	127,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	265,40	265,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	240,—	238,20
Harpener Bergwerks-Aktien	198,75	198,80
Laurahütte-Aktien	173,25	172,30
Weizen loko in Newyork	124½	125½
„ Mai	224,25	224,75
„ Juli	222,—	222,75
„ September	207,50	208,50
Roggen Mai	163,—	165,75
„ Juli	168,20	168,50
„ September	—,—	166,50
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3%.

Danzig, 6. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 27 inländische, 45 russische Waggons.

Königsberg, 6. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 49 inländische, 65 russische Waggons exkl. 16 Waggon Kleie und 2 Waggon Kuchen.

Bromberg, 5. April. Handelskammer-Bericht. Weizen, niedr., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 226 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 224 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 221 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 154 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 146—152 Mk. Zum Konsum 153—163 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 5. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,70—14,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,25—12,45. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 24,75—25,05. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Sack 24,00—24,25. Stimmung: stetig.

Hamburg, 5. April. Rüböl fest, verzollt 61,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: schön.

Hamburg, 6. April. 9⁵⁰ Uhr vormittags. Hochdruckgebiet über 768 mm von Nordrußland bis zum Nordmeer, Ausläufer nach der Nordsee; Depression über Mittel- und Südeuropa, Teilminima unter 755 mm, nordwestwärts verlagert, über der Hinterpommerschen Küste und, südwärts verlagert, über Nordfrankreich. Witterung in Deutschland: schwachwindig, Temperatur 4 bis 8 Grad, in Mitteldeutschland meist heiter, sonst wolkig, im Osten regnerisch.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 6. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 6 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Südwest.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 13 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	0,82	5.	0,80
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	5.	1,17	4.	1,16
	Chwalowice	5.	1,81	4.	1,88
	Zakroczyn	1.	0,87	31.	0,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	5.	5,38	4.	5,28
	U.-Pegel	5.	1,94	4.	1,96
Netze bei Czarnikau		4.	0,70	3.	0,40

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 7. April: Vielfach wolkig, milde, meist trocken.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 7. April 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier der Neukonfirmierten und deren Angehörigen. Pfarrer Stachowitz.

Weichselverkehr bei Thorn.

In der Berichtswoche vom 29. März bis 5. April passierten Thorn die Weichsel stromauf 5 Dampfer und 13 Kähne und stromab 5 Dampfer und 15 Kähne. Von diesen 38 Fahrzeugen waren 8 leer und 1 Schleppdampfer. Aus Rußland wurden eingeführt 2351 Zentner Kleie, 5000 Zentner Feldsteine in je zwei Kahnladungen, für Thorn bestimmt, ferner 1882 Zentner Gerste und 5274 Zentner Melasse in je einem Kahn, nach Danzig verfrachtet. Mit Rohzucker, 10 000 Zentner, kamen 3 Kähne aus Polen und schwammen nach Danzig; von hier wurde ein Kahn mit 4643 Zentner dorthin verfrachtet. Ferner wurden in Thorn je ein Kahn nach Berlin mit 2700 Zentner Brettern, nach Linden in Oberschlesien mit 2700 Zentner Balken beladen, sowie je ein Dampfer mit 2620 Zentner Gütern nach Danzig und 1000 Zentner Mehl nach Bromberg. Zur Löschung kamen in Thorn an 2 Dampfer und 4 Kähne aus Danzig mit 4678 Zentner Gütern und 3960 Zentner Roheisen, je ein Dampfer aus Bromberg und Königsberg mit 160 Zentner Gütern. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn von Danzig nach Zlotterie 3 Kähne mit 7500 Zentner Steinkohlen und 2 Kähne von Halle nach Wloclawek mit 10 000 Zentner Porzellanerde.

Zucker schafft Muskelkraft! Zucker ist nicht nur ein Genußmittel, sondern auch besonders ein hervorragendes Nahrungs- und Kräftigungsmittel. Eine vielseitige Verwendung findet er in **Dr. Oetker's Rezepten für Küche und Haus.** Nach diesen Rezepten und mit **Dr. Oetker's Backpulver** erhält man wohlschmeckende, leicht verdauliche und äußerst nahrhafte Speisen für gesunde und kranke Tage.

Heute Vormittag 11¼ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Lehrerwitwe

Emilie Sintowski,

geb. **Kobella,**

im 78. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 5. April 1910

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 8. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Die Beerdigung meines Sohnes

Hermann Giraud

findet Donnerstag den 7. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neustädt. evangelischen Kirchhofs aus statt.

Wilhelmine Giraud.

Bekanntmachung.

Auf dem Bahnhof Thorn-Holzhafen soll das Ausziehgleis an einer Stelle nach Norden zu verschoben werden.

Der Entwurf zu dieser Linienverlegung liegt im Zimmer 3 des Kreishauses während 14 Tagen öffentlich aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesse Einwendungen gegen den Entwurf erheben.

Einwendungen sind schriftlich bei dem Landratsamt oder im Zimmer 3 zu Protokoll anzubringen.

Die Frist beginnt mit dem Tage nach der Ausgabe des Kreisblattes.

Thorn den 5. April 1910.

Der Landrat.
Meister.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, für die Kämmereigüter Schönwalde und Katharinenflur 100 Zentner gesundes Pferdeheu zu kaufen.

Angebote mit Preisangabe sind **innerhalb 8 Tagen** an uns einzureichen.

Thorn den 29. März 1910.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers **Karl Kühn** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 3. Mai 1910,

vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn den 4. April 1910.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Dienstag den 12. d. Mts.,

vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Festungsschirrhofe nachstehende Eisenmaterialien öffentlich meistbietend unter Zugrundelegung der im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden:

1. **818 eiserne Platten,** aus Martin-Flußeisen, etwa 66—130 cm lang, 15—33 cm breit, 3 cm stark, rund 52500 kg in etwa 40 Losen;
2. **88 Rundeisen** 1,27—2,40 m lang, 0,65 mm, rund 3400 kg in 3 Losen;
3. **141 Fenstergitter,** etwa 1,50 m breit, 70 cm hoch, aus 3 cm Quadrateisen, etwa 4700 kg in 7 Losen;
4. **173 Drahtgitter,** etwa 1,50 m breit, 70 cm hoch, aus verzinktem Drahtgeflecht in 6 Losen;
5. **4400 kg Eisen** verschied. Art;
6. **177 hölzerne Bogenfenster mit Beschlägen,** 150 cm breit, 70 cm hoch, in 17 Losen.

Fortifikation Thorn.

Die Einrichtung einer Gasglühlichtbeleuchtung auf Bahnhof Schulitz soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1 Mark in bar von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Sonnabend den 16. April, vormittags 10 Uhr, einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Thorn.

Die schlüsselfertige Herstellung eines Bahnwärterwohnhauses nebst Stall in km 3,42 der Strecke Thorn-Marienburg soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1 Mark in bar von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Sonnabend den 16. April, vormittags 11 Uhr, einzusenden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Thorn.

Maschinenstrickerei!

Strümpfe werden schnell, billig und sauber angefertigt von

Marie Hinz, Mellienstr. 70 a, 3.

Die Küchenlieferungen

während der Anwesenheit des Bataillons auf dem Schießplatz Thorn vom 26. April bis Mai 1910 sollen öffentlich vergeben werden. Versiegelte, mit der Aufschrift „Küchenlieferung Thorn" versehene Angebote, in denen die Kenntnis der vorher von der diesseitigen Küchenverwaltung gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren zu beziehenden Bedingungen **ausdrücklich anerkannt** sein muß, sind bis 18. April 1910, 11½ Uhr vormittags, einzusenden an die

Küchenverwaltung des III. Bataillons Fußartillerie-Rgts. Nr. 2 in Pillau.

Holzverkauf

königl. Oberförsterei Drewenzwald

am

Dienstag den 12. April d. Js.,

vormittags 10½ Uhr,

in **Schreiber's Gesellschaftshaus zu Schönsee.**

Es kommen zum Ausgebot etwa:

Schutzbez. Drewenz:

Nutzholz: 48 Kiefern 2./4. Kl. mit 27 fm; **Brennholz:** 90 rm Kiefern-Kloben, 18 rm Kiefern-Knüppel, 230 rm Kiefern-Reisig 1./3. Kl.

Schutzbez. Eichrode:

Nutzholz: 538 Kiefern mit 437 fm, 16 Eichen mit 1,50 fm, 9 Birken mit 0,48 fm, 475 Stück Kiefern-Stangen 1./3. Kl.; **Brennholz:** 70 rm Kiefern-Nutzknüppel, 2,5 und 2 m lang, 60 rm Eichen-Reisig 2. Kl., 32 rm Eichen-Reisig 3. Kl., 40 rm Kiefern-Kloben, 18 rm Kiefern-Knüppel, 263 rm Kiefern-Reisig 2. Kl., 500 rm Kiefern-Reisig 3. Kl.

Schutzbez. Kämpe:

Brennholz: 150 rm Kiefern-Kloben, 50 rm Kiefern-Knüppel, 300 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse.

Der Oberförster.
Riemer.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am

Donnerstag den 7. April 1910,

vormittags 10 Uhr,

werde ich in Thorn-Mocker, Lindenstr. 7:

1 Kleiderspind

und um 11 Uhr vormittags, Blücherstr. 2:

1 Sofatisch

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag den 7. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr,

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Drenikow** in Jakobs-Vorstadt nachstehende Gegenstände:

1 zweischarigen Pflug,
1 dreiteilige Egge,
1 Winde,
1 Verdeckwagen

öffentlich gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Thorn den 6. April 1910.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen

Hautausschlag

Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Plötzlich besserte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** u. hatte **großartigen Erfolg.** M. Schlör in B." à Stck. 50 Pf. (15 %ig) und 1,50 Mk. (35 %ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild),** 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Zur Anfertigung von Polstersachen, modernisieren ält. Polstermöbel sowie neuer, eleg. Sofas u. Garnituren empfiehlt sich

A. Bresslein, Tapezierer, Schuhmacherstraße 3.

Strombaustoffe.

Nachstehend aufgeführte Baustoffe sollen durch öffentliche Ausbietung beschafft werden.

Die Angebote können sich auf beliebige Mengen erstrecken, sind versiegelt und portofrei an die Wasserbauinspektion Culm einzusenden und müssen die Bezeichnung „Angebote auf Strombaustoffe" tragen.

Der Eröffnungstermin für die Angebote findet am

Mittwoch den 13. April d. Js., vormittags 11½ Uhr,

im Restaurant **Schmidt** (Bahnhofshotel) hierselbst statt.

Nach Beginn desselben eintreffende Angebote sind ungiltig. Jeder Bieter bleibt 4 Wochen an sein Gebot gebunden. Zu den Angeboten sind die von der Wasserbauinspektion gegen Einsendung von 75 Pfennig zu beziehenden Formulare zu verwenden, welchen die, durch eigenhändige Unterschrift an vorgedruckter Stelle anzuerkennenden Bedingungen angeheftet sind.

Baustrecke	Waldfaschinen	Pfähle		Steine			Draht		
		Buhnen	Pflaster	Pflaster gr.	Pflaster kl.	Rund	Nr. 12	Nr. 18	Nr. 30
	cbm	Tsd.	Tsd.	cbm	cbm	cbm			
oberhalb Culm	40 000	400	7	500	500	2800	—	—	—
unterhalb Culm	42 200	350	16	500	500	3000	—	—	—
frei Bauhof Culm	—	—	—	—	—	—	8000	7000	5000

Culm den 24. März 1910.

Der Wasserbauinspektor, Baurat.
Rudolph.

An alle Gicht- und Rheuma-Kranken!

Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Sie brauchen es nicht ohne weiteres zu glauben, daß wir Ihnen helfen können, wenn Sie an **Gicht, Gelenk-Rheumatismus, Harnsteinen** ꝛc. leiden, denn wir verlangen kein blindes Vertrauen, wo Sie durch andere Mittel bitter enttäuscht worden sind. Aber **beweisen** wollen wir es jedem Gichtkranken, daß unser Spezial-Gichtmittel **„Limosan"** selbst in schweren Fällen viele glänzende Erfolge erzielte, daß Schmerzen und Geschwulst überraschend schnell darnach verschwanden, daß schon in wenigen Tagen wieder volle Arbeitskraft eintrat, wo früher andere Mittel wochenlang versagten, daß Kinder wie Greise „Limosan" unbedenklich benutzen können usw. usw. Wir beweisen es dadurch, daß wir jedem, der an Gicht ꝛc. leidet,

1000 Zeugnisse mit voller Ortsangabe

Geheilter einsenden, die die Richtigkeit obiger Angaben bestätigen.

Wir beweisen 20000 mal aufs Neue, dass

„Limosan" den besten existierenden Gichtmitteln

mindestens gleichsteht, indem wir hiermit

20000 Gratis-Proben und **20000 Gratis-Bücher**

mit populär-wissenschaftlichen Aufklärungen über Gicht, Rheumatismus und über „Limosan" allen Leidenden ohne Ausnahme portofrei zur Verfügung stellen. Tun Sie weiter nichts, als die Adresse des Kranken auf eine Postkarte zu schreiben und an uns zu senden, worauf Ihnen Probe und Buch sofort gratis und franko zugeht. Tun Sie es aber bald, denn die Gratissendungen sind rasch vergriffen!

Adr.: Chemisches Laboratorium „Limosan", Limbach-Sa., Nr. 1025.

„Limosan" best. aus Tabletten in Glasröhrchen z. Auflösen u. enth. Aethylenimin, D. R.-P. 1, Glykokollparaphenetidin bas. 4.5, salicyls. Salz d. G. 1, essigs. Salz d. G. 0.4, Lithioncarbonat 0.1.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hierdurch dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. April, Gerberstraße 21, ein

Kolonialw.-Geschäft nebst Molkerei- u. Brotniederlage

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu den üblichen Tagespreisen zu liefern und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Berta Wunsch,

Gerberstraße 21 — Gerberstraße 21.

Tüchtige Schneiderinnen

zum Abändern von Damenmänteln, Röcken und Blusen,

tüchtige Schneidergesellen

für Damenkonfektion werden per **sofort** bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht.

Herrmann Seelig, Modebazar,
Breitestr. 33.

Schülerwerkstätte.

Der Unterricht in Knabenhandarbeit findet am **Dienstag** und **Freitag,** von 2 bis 4 Uhr, in der **Knabenmittelschule** statt. In dieser Zeit werden auch neue Schüler aufgenommen.

M. Rohbeck.

Grosser Posten

Reste

neu eingetroffen,

passend zu Kostümen und Kindersachen. Sehr billig zu haben

Culmer Chaussee 36.

Junges anständiges Mädchen findet liebevolle Pension. **Tuchmacherstraße 5, 1 r.**

Stellenangebote

Jüngerer Bäcker,

Ofenarbeiter, wird für Mitte des Monats gesucht. Angebote unter **L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Malerlehrlinge

stellt ein **F. Malzahn,** Malermeister, Thorn 3, Mellienstr. 66.

Einen unverheirateten Hausdiener suche von sofort.

P. Begdon.

Schreiberlehrling

sofort gesucht.

Kreisbauinspektion Thorn, Gerstenstraße 3, 2.

Gesucht

Lehrerin

für 10jähriges Mädchen und 8jährigen Knaben für Deutsch, Französisch und Musik. Angebote an

Zollkammerdirektor Markarow, Alexandrowo.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt **Modesalon Marcus.**

Suche

perfekte Köchin für Berlin.

Anna Nowak, Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße.

Kinderfräulein,

Fröbel, I. od. II. Kl., m. nur gt. Zeugn zum 15. April, auch durch Vermittl., ges. **Frau Hirschberg, Baderstr. 23, 2.**

Geübte Taillen-Arbeiterin

findet dauernde Beschäftigung. Daselbst können auch **Lehrmädchen** eintreten.

H. Sobiechowska, Gerechtestr. 7.

Anständige, saubere

Frau oder Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag verlangt

Wilhelmstadt, Roonstraße 1, 1, Proviantamt.

Ein ordentl. Dienstmädchen

sucht Frau **Wunsch,** Elisabethstr. 3.

Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht Talstr 25a, 2.

Im grossen Saale des Artushofes

Freitag den 15. April 1910, 8 Uhr abends:

Einziger „Lustiger Abend"

von

Marcell Salzer.

Moderne Humoristen: Wilh. Busch, Theod. Fontane, D. von Liliencron, Alexander Moszkowsky, Rideamus, Peter Rosegger, Frhr. von Schlicht, Ludwig Thoma, Henry F. Urban, Anekdoten des böhmischen Fremdenführers u. a.

Billetts: à Mk. 2,50 num., à 2 Mk. num., Steh- u. Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchh. von Walter Lambeck u. an der Abendkasse.

„Ein Abend bei Marcell Salzer ist das Herzerfrischendste, Ergötzlichste, Wundervollste, was man sich denken kann".

Frau

zum Kontorreinigen gesucht

Lindenstraße 36.

Stellengesuche

Schreiber (Anfänger)

sucht bei bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Angebote unter **H. 100** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Näherin sucht außer dem Hause Beschäftigung **A. Kaluza,** — Hofstraße 17. —

Geld u. Hypotheken

Erststellige Hypothekendarlehen

von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß

H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

12000 u. 7000 Mk.

auf erststellige Hypotheken von sofort zu vergeben. Angebote unter **A. D. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kaufe

eine gute, eiserne Pumpe.

M. Hempler, Brombergerstr. 104.

Zu verkaufen

Bruteier von präm. weiß. Wyandottes, freien Auslauf, Fallennester, a. Leistung und Schönheit gez., verkauft à Dtzd. (15 St.) 3 Mk.

Frau Oberförster **Thormählen,** Ostrometzko Wpr.

Ein neuer Rollwagen,

100 Zentner Tragkraft, steht zum Verkauf bei **F. Florkowski,** Schmiedemeister.

Ein gut erhaltenes

Herrenrad

steht billig zum Verkauf

Kirchhofstraße 52.

Kinderklappstuhl u. Sportwagen,

noch gut erhalten, billig zu verkaufen

Drescher, Konduktstr. 29, 2.

Klavier,

gut erhalten, für 60 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Dachrohr,

feinhalmig, starke Bunde, Schock 10 Mk. offeriert

Sally Schaul, Bromberg,
Bahnhofstr. 18 a.

Verschiedene gebrauchte Möbel:

Plüschsofas, Kleider-, Wäsche-, Küchen- u. Spiegelschränke, Ausziehtische, Spiegel u. a. m. zu verk. **Bachestraße 16.**

Serviertisch und Sofa

billig zu verkaufen

Schuhmacherstraße 2, 2 Tr.

Wohnungsgesuche

2 möbl. Zimmer

nebst Burschengelaß zum 1. 5. in Bromberger Vorstadt gesucht. Angebote mit Preis unter **E. S. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht

Wohnung,

modern, 4—5 Zimmer nebst Zubehör (Innenstadt) zum 1. Juli 1910. Angebote mit Preis unter **K. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Zwei gut möblierte Zimmer

im besseren Hause, eventl. Mitbenutzung der Badeeinrichtung zu vermieten

Schuhmacherstr. 12, 3, links.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Seglerstr. 25, 3 Tr.**

M. Zim. sogl. z. vm. Altst. Markt 9, 3.

Verschiedenes

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über gegen Feuer- und Mottengefahr angenommen.

O. Scharf.

2—5 Mk. und mehr täglich zu verdienen. Prospekt gratis. Adressenverlag **Joh. H. Schultz, Köln W. 169.**

Freitag den 8. April,

abends 7 Uhr:

Instr.- u. Rec.-□ in I.

Mittwoch, 20. April d. Js abends 9 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht des Vorstandes,
Entlastung des Kassierers,
Neuwahl des Vorstandes,
Anträge.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Viktoria-Park.

Täglich das vollständig neue, vornehme

Sensations-Programm.

9½ Uhr:

Venus im Schaufenster?

10 Uhr:

Little Ferry,

der Meisterjongleur.

Wirklich noch nie dagewesene Leistungen.

Thorner Zementwaren- u. Kunststein-Fabrik

R. Uebrick-Thorn

Fabrik und Lager: **Thorn-Mocker, Eichbergstraße,** empfiehlt zu billigen Preisen:

Zementrohre (rund und eiförmig),
Brunnenringe und **-Deckel,**
Grabeinfassungen i. j. Ausführ.,
Zementdachpfannen,
Asch- und Müllkasten,
Fliesen, Fußbodenplatten,
Terrazzo-Arbeiten,
Holzoin-Platten ꝛc.

Gardinen

werden

schnell und sauber gereinigt

bei

J. H. Wagner,

Färberei, chemische Wäscherei, Elisabethstraße 10.

Lose

zur 32. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 12. Mai cr., Hauptgewinn eine viersp. Equipage im Werte von 10000 Mk., à 1 Mk.

zu beziehen durch

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verloren ein grünes Portemonnaie mit Inhalt Sonntag Abend. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Tarifkampf im Baugewerbe.

Der gemeinsame Verbandstag der **Maurer- und Bauhilfsarbeiter** Deutschlands faßte am Dienstag in der Sitzung im Berliner Gewerkschaftshause nach stundenlanger Erörterung einstimmig eine längere **Resolution**, in der es heißt: Die Maurer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands **lehnen den Dresdener Mustervertrag des deutschen Arbeitgeberverbandes ab** und beschließen, in den Kampf gegen die Arbeitgeber einzutreten zwecks Erreichung des von den Arbeitnehmern geforderten Tarifvertrages. Bei der Debatte führte der Leiter der Verhandlungen, Abg. Bömelburg, in einer längeren Rede u. a. aus: Wir stehen heute vor einer wichtigen Frage. Wir haben über Krieg und Frieden zu entscheiden; ob in Deutschland ein Kampf entbrennen soll, wie es bisher in der Geschichte einzig dastehen würde, werden die nächsten Tage zeigen. Stimmen wir dem Ultimatum der Arbeitgeber zu, so werden wir Gnade vor ihren Augen finden, lehnen wir aber ab, so werden sie versuchen, die Annahme zu erzwingen. Wir können das Arbeitgeberdiktum nicht annehmen; das wäre eine Schande. Die Einzelorganisationen sollen nicht mehr das Recht haben, über die Arbeitszeit zu bestimmen; wir können uns damit nicht einverstanden erklären. Will man die Tarife in korrekter Weise durchführen, so muß man die ältesten Personen der örtlichen Organisationen zu Vertragskontrahenten machen. Im Zentralausschuß der Arbeitgeber geht man mit der Absicht um, das schwedische System in Deutschland einzuführen. Dazu können wir nicht die Hand bieten; nein, nun und nimmer. Das ist ein teuflischer Plan. Ich halte daran fest, daß die Unternehmer ihn durchzuführen beabsichtigen. Schweigen sie, so beweist das, daß ich recht habe. Die Akkordarbeit ist ein zweiter Streitpunkt. Bei demselben ist der Arbeitgeber der einzige, der den Preis bestimmt. Man will durch den Vertrag die Alleinherrschaft des Arbeitgebers aufrichten. Zu diesem Zwecke sollen auch die Arbeitsnachweise dienen. Wir sind bereit, mit dem Arbeitgeberbunde die Arbeitsnachweisfrage auf paritätischer Grundlage zu lösen. — Der Verbandstag der **Zimmerer Deutschlands** und der Verbandstag der **christlichen Bauarbeiter Deutschlands** haben sich dem Beschlusse des Verbandstages der Maurer und Bauhilfsarbeiter einstimmig **angeschlossen.** Der Maurerverband zählt einschließlich der Bauhilfsarbeiter 230 000 Mitglieder, der Verband der Zimmerer 56 000 Mitglieder, sodaß die Delegierten beider Verbände insgesamt 300 000 Bauarbeiter vertraten. Auch vier Delegierte außerdeutscher Bauarbeiterverbände waren erschienen.

Nebenbei sei bemerkt, daß am Montag in keinem der Säle, wo die Delegierten tagten, alkoholische Getränke ausgeschenkt wurden.

Mit der nun durch die Arbeitnehmerorganisationen erfolgten Ablehnung des Tarifmusters des Verbandes der Baugewerbetreibenden ist noch nicht gesagt, daß der Krieg im Baugewerbe auf der ganzen Linie entbrennen wird. Denn in dem wichtigen Vierstädtegebiet **Hamburg-Altona-Harburg-Wandsbek** ist es bekanntlich **zu einer Einigung** zwischen den beteiligten Faktoren **gekommen**; in **Oberschlesien** soll eine **Einigung bevorstehen**, und in **Berlin** sind die **Brücken noch nicht abgebrochen.** Wiederholt ist in den maßgebenden Kreisen der Arbeitnehmer, auch in den letzten Tagen, die Hoffnung ausgesprochen worden, daß man trotz allem noch zu einer Einigung in Berlin kommen werde. Der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten hat in einem Rundschreiben seinen Mitgliedern mitgeteilt, daß zur Vermeidung von Differenzen auf den Arbeitsstellen nach Ablauf der Verträge zwischen ihm und den Vertretern der Arbeitnehmer vereinbart wurde, daß die Tarifverträge über den 1. April hinaus solange inkraft bleiben, bis die Verhandlungen zuende geführt sind. Und weiter heißt es in dem Zirkular: „Die letzten Verhandlungen haben insofern noch zu keinem positiven Ergebnis geführt, als die Vertreter der Arbeitnehmer wegen des Verlaufs der zentralen Verhandlungen über das Tarifmuster noch nicht in der Lage waren, Beschlüsse ihrer Auftraggeber bezüglich der Lohnforderungen herbeizuführen. Sie erklärten, erst nach Besprechung mit den Instanzen ihrer Organisationen und mit den Hauptvorständen in Hamburg bestimmt formulierte Lohnforderungen stellen zu können." Als Sturmzeichen kann dieses Zirkular noch nicht gedeutet werden. Was die **Chancen der beiden Parteien** in einem eventuellen Kampfe betrifft, so haben die Arbeiter zweifellos eine sehr straffe Organisation, die noch straffer werden wird, da eine größere Zentralisierung (Zusammenschluß verschiedener Organisationen) in Vorbereitung ist. Sodann haben die Arbeiter, welche die Krisis des Jahres 1908 gut überwunden haben, wohlgefüllte Kassen. Allerdings haben die Arbeiter in den großen wirtschaftlichen Kämpfen der letzten Jahre den kürzeren gezogen; aber auch die Arbeitgeber haben aus vielen Wunden geblutet. Die Arbeitgeber wollen nun den zentralen Abschluß aller Verträge, die Arbeitnehmer wollen sie durch die örtlichen Organisationen abgeschlossen wissen. Die Akkordarbeit, welche die Arbeitnehmer nicht beseitigen wollen, soll angeblich von den Arbeitgebern sanktioniert werden; der Arbeitsnachweis der Unternehmer ist ein weiterer wichtiger Gegenstand des Streites.

Die Situation im Berliner Baugewerbe wird dem „Berl. Lokalanz." von einer einflußreichen Persönlichkeit desselben folgendermaßen geschildert: Man kann nicht sagen, daß alle Brücken bereits abgebrochen seien, im Gegenteil, wir befinden uns noch immer inmitten der Verhandlungen mit unseren Arbeitern. Ende dieser Woche werden neue Verhandlungen mit den Maurern, Anfang nächster Woche solche mit den Zimmerern beginnen. Wir haben unseren Mitgliedern mitgeteilt, daß die alten Tarife solange inkraft bleiben sollen, bis eventuell ein neues Definitivum geschaffen ist. Unsere Arbeiter sind aufgefordert worden, uns ihre formulierten Forderungen zu unterbreiten; speziell handelt es sich darum, uns die Höhe des geforderten Lohnes mitzuteilen. Wir sind im Prinzip durchaus nicht gegen eine mäßige Lohnerhöhung; kommen aber die Arbeiter mit exorbitanten Lohnforderungen, die wir nicht akzeptieren können, so würden wir eben den Kampf haben. Es bleibt uns dann nichts anderes übrig, als die Sperre zu beginnen. Welche Entwickelung die Sache nehmen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht absehen.

Ikariden.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die todwunden Fahrtgenossen des Ballons „Pommern" sausen mit halbzerschmetterten Gliedern ins Ostmeer, angesichts des Rügener Landes, angesichts der Berge von Saßnitz. Ein hoffnungsreicher Gelehrter, der verdiente Begründer des schlesischen Vereins für Luftschiffahrt, stürzt aus der umgekippten Gondel, die sich im Gestrüpp verfing, und bleibt mit zerschmettertem Schädel liegen. Schlesien trauert mit Pommern, ganz Deutschland mit beiden. Ein Mitfahrer des Ballons „Braunschweig" erleidet bei der Landung im Holsteinischen einen schweren Beinbruch! Fürwahr ein schwerer Sonntag für die deutsche Luftschiffahrt!

Leicht werden sich Stimmen erheben und haben sich schon erhoben, die warnend von dem Finger Gottes reden, der dem vermessenen Menschengeschlecht seine Grenzen weisen will. Man soll solche Stimmen nicht aufkommen lassen, man soll bedenken, daß der stolze Sport der Freiballonfahrt nicht von gestern und heute ist, daß ein Adalbert Stifter es war, der im „Kondor", einer der schönsten seiner „Studien", die heiligen Schauer und ungemessenen Wonnen einer Fahrt über den Wolken schildert. Man soll bedenken, daß das Blut der Märtyrer die Saat jedes großen Gedankens ist, und daß beispielsweise der Fliegersport unverhältnismäßig größere Opfer fordert und auf lange Zeit hin fordern wird, als die Ballonfahrt, daß man trotzdem aber auch darauf nicht verzichten darf, das Erbe der Blériot und Latham würdig weiter zu verwalten und ihrer auf dem Blachfeld ehrenvoll gebliebener Genossen in Trauer und Treue zu gedenken. Baut man nicht auch Messina aus Trümmern auf, wenngleich man nicht weiß, ob nicht eine neue Katastrophe alles in Trümmer stürzt? Fährt nicht auch der Schiffer jahraus, jahrein auf die Flut, obwohl immer wieder Witwen und Waisen ihr Zährentüchlein winden?

Das Gebot, das dem Menschengeist Erreichbare in strebenden Mühen auch wirklich zu ermöglichen, es trägt so sichtbarlich das Bestätigungssiegel der Gottheit, daß es schlechthin unerlaubt ist, hier verurteilend von menschlicher Vermessenheit zu reden. Was nun aber die Fahrt im Freiballon anlangt, so liegen hier die Dinge doch ganz wesentlich anders, als bei den Fliegern. Durch lange wissenschaftliche Erfahrung sind hier fast nach allen Richtungen die Verhältnisse geklärt. Die Statistik weist außerdem klar nach, daß die Zahl der tödlichen Unfälle geradezu verschwindend, die Zahl schwerer Verletzungen sehr gering ist. Ganz ohne Gefahren ist kaum ein edler Sport, weder der des Rennreisens, noch der des Automobilismus. Es liegt auf der Hand, daß es sich bei den Ereignissen dieser Tage um eine erschütternde, ganz ungewöhnliche und kaum da gewesene Häufung widriger Ereignisse handelt, die uns tief bewegen muß, aber nicht niederdrücken soll.

Und dann möge man bedenken, daß jeder, der einmal die wunderbaren Eindrücke einer Luftfahrt, die heilige Stille und das einzige Schweigen über den Wolken genossen hat, sich auch nicht durch Gefahr für Leib und Leben von einer Wiederholung abschrecken läßt: die Schönheit und die Sonne haben magische Gewalt! Freilich, eins sollen uns diese traurigen Fälle lehren und eins sollen sie gebieterisch von uns fordern: erneut mit aller Energie diese widrigen Zufälle bis in ihre möglichsten Einzelheiten zu prüfen und alle Lehren, die überhaupt daraus zu ziehen sind, uns auch wirklich zu eigen zu machen, auf alte Erfahrungsgrundsätze aber, die nicht oder nicht genügend beachtetet wurden, von neuem nachdrücklichst hinzuweisen.

Professor Dr. Abegg, der erfahrene Luftschiffer, der nicht weniger als 28 größere Fahrten machte, scheint in der Tat wohl kaum irgend etwas versehen zu haben. In einer Berliner Zeitung wird nun auch von bewährter fachmännischer Seite der gleiche Anspruch für die Fahrtleitung und den Ballonführer der „Pommern" erhoben. Vielleicht kann man dem doch nicht trotz aller Pietät vor dem Unglück so ganz unbedingt zustimmen. Zunächst erscheint es als ein übergroßes Wagnis, bei einer Besatzung von vier Mann und dadurch bedingter verhältnißmäßig geringer Ballastaufaufnahme, bei böigem, starkem Südwind von Stettin überhaupt aufzusteigen. Die Luftschiffervereine sollten es sich zur unbedingten Pflicht machen, darauf hinzuwirken, daß Waghalsigkeit nicht mit Männlichkeit verwechselt werde. Dann aber scheint der Startplatz der denkbar ungünstigste gewesen zu sein. Auch die Unsitte, möglichst viel Ballastsäcke außen an die Gondel zu hängen, statt sie in den Korb hineinzunehmen, scheint doch hier mitgesprochen zu haben. Bequemer sitzt oder steht man freilich ohne Ballastsäcke im Korb, bei einer Karambolage mit Telegraphendrähten oder Häuserteilen aber ist die Gefahr, daß die draußen befindlichen Ballastsäcke abgeschnitten oder abgerissen werden, sehr naheliegend. Ob aus dem offenbar zu schwer abgewogenen Ballon nicht doch der Führer noch rechtzeitig Ballast hätte abgeben und so der Kollision entgehen können, erscheint allerdings durchaus zweifelhaft, näher liegt der Gedanke, daß er kurz entschlossen bei dem Anprall, oder in dem Augenblick, wo er ihn für unvermeidlich ansehen mußte, den Ballon aufreißen mußte, mochte auch die Erwartung einer interessanten Fahrt damit zuende sein.

Es ist überflüssig, noch mehr Vermutungen anzustellen, die in Frage kommenden Instanzen mögen die traurigen Fälle zum Anlaß eingehender Prüfung nach allen Richtungen hin nehmen, vor allem aber erwägen, ob nicht das Aufsteigen zu Vergnügungs- und Sportfahrten bei schwerem Wetter einfach zu verbieten ist, es sei denn, daß es sich um durchaus erprobte Luftschiffer handelt. Ohne Opfer wird es schließlich im Ballonsport niemals abgehen, Pflicht aber ist es, die Ziffer der Unglücksfälle auf ein Minimum herabzumindern.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 4. April. (Besitzwechsel.) Herr Anton von Grabowski verkaufte seine Maschinenfabrik nebst Reparaturwerkstatt an Herrn Warszawski aus Danzig.

Culm, 4. April. (Besitzwechsel.) Der Händler Herr Vinzent Szalwicki hat sein Hausgrundstück Ritterstraße Nr. 18 für 28 700 Mark an den Schuhmacher Herrn Strehlau verkauft.

? **Bischofswerder**, 4. April. (Großfeuer.) Ein größeres Schadenfeuer wütete in der verflossenen Nacht in dem Dorfe Conradswalde. Das Feuer entstand gegen 8½ Uhr abends in der Scheune des Gehöfts der Witwe Retzmann. Nachdem dieses Gebäude abgebrannt war, fing das Wohnhaus des Besitzers Bolominski an zu brennen. Da dieses Gebäude 100 Meter von der ersten Brandstätte in entgegengesetzter Windrichtung lag, ist hier Brandstiftung anzunehmen. Durch Flugfeuer wurde der Brand noch auf vier andere Wohnhäuser und auf ein Wirtschaftsgebäude übertragen. Sämtliche Gebäude waren mit Stroh gedeckt und bei

Alltagsglück.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Diese scheußliche Frisur könnte Rembert ihr doch abgewöhnen — er, der so viel auf Äußeres gibt," raunte die Hausfrau Gesina zu.

Diese erwiderte keine Silbe.

Ihr war nichts unsympathischer, als solch ein promptes Analysieren und Bekritteln einer neuen Persönlichkeit, welche man noch zu flüchtig kennt, um sich ein festes Urteil über sie zu bilden.

Anna Senden hatte Gesina gebeten, den Täufling hereinzutragen: „Das schwarze Kleid schadet garnichts — ich neige nicht zum Aberglauben — Sie pflegen ja immer sehr schick auszusehen, liebe Gesina, das düstere Schwarz mildern wir durch ein paar weiße Blumen, die dürfen Sie fraglos tragen bei Ihrer Trauer."

So stand Gesina vor dem improvisierten blumengeschmückten Altar, das weiße Spitzenbündel, welches eigentlich ein Menschenkind war, auf den Armen.

Sie hielt den blonden Kopf ein wenig gesenkt und sah in dieser Stellung unbeschreiblich reizend aus.

„Wie eine Madonna," raunte Frau von Hochrosen, deren erklärter Liebling Gesina war, Tante Amata zu.

„Ach ja," seufzte diese, „Gesina ist wie geschaffen zu einer idealen Mutter, aber sie hat leider so ganz überspannte Interessen. Denken Sie nur, Liebe, jetzt radelt sie sogar."

Der Choral begann, und das Flüstergespräch der beiden Damen wurde unterbrochen.

Als nach vollzogenem Taufakt der Champagner die Runde machte, stand plötzlich Rembert vor Gesina, ihr sein gefülltes Kelchglas entgegenhaltend

Vorhin hatte er sie nur aus der Ferne mit einer Verbeugung begrüßt.

„Sie gestatten, gnädiges Fräulein?"

Hell klangen die Gläser gegeneinander.

„Auf das Wohl Ihres Sohnes," sagte Gesina und nippte an dem prickelnden Naß, „wie geht es dem Kleinen? Hat er die weite Reise gut überstanden? Er sah ganz frisch und rosig aus."

„Danke, sehr gut — Sie haben also meinen kleinen Taugenichts am Wagenfenster bemerkt?"

„Ja, und in mein Herz geschlossen," erwiderte Gesina unbefangen.

Sie freute sich, daß sie jetzt in diesem Ton mit Rembert, um den sie sich doch so bitterlich gegrämt und so unzählige Tränen vergossen, verkehren konnte.

Sie vermochte es freilich nicht, zu verhindern, daß ihr Herz unsinnig klopfte, während sie Rembert gegenüber stand. —

Er hatte sich in den letzten Jahren äußerlich nur wenig verändert. Seine Züge waren vielleicht etwas schärfer, männlicher geworden, und die hübsch geformten Lippen unter dem gepflegten Schnurrbart zuckten zuweilen nervös. Auch eben war das der Fall, als Frau Elly herzutrat und ihre Hand auf den Arm ihres Gatten legte.

„Wir sprachen von Ihrem Kleinen, gnädige Frau," sagte Gesina liebenswürdig.

„Ach — es ist eine rechte Plage mit dem Jungen" — bei Frau Elly machte sich ein fremder Akzent bemerkbar, man sah, daß sie nur im Auslande gelebt — „er ist so unruhig und eigensinnig, und nun hat mir seine Bonne, die ich aus Berlin mitgebracht, gekündigt, die Person findet es hier schrecklich und will partout fort. Leider ist sie monatlich engagiert. Überhaupt — wenn man daran gewöhnt ist, in den ersten, ausländischen Hotels zu leben, dann kommt es einem hier garnicht komfortabel vor."

„Ich denke mir ein dauerndes Hotelleben ungemütlich," warf Gesina ein.

„O," meinte Frau Elly — „man muß es kennen, um zu urteilen; zum Beispiel an der Hoteltafel zu speisen, ist doch viel bequemer, als täglich mit seiner Köchin den Mittag zu beraten."

„Nicht wahr, Rembert, du verschaffst uns sobald als möglich einen Koch. Köche sind viel geschickter in der Zubereitung der Speisen, die hiesigen landläufigen Menus mag ich schon garnicht — und dann essen die Haldburgschen Leute solch gräßliche, kleine gesalzene Fische — sie nehmen nicht einmal die Gräten heraus. Und Rembert, du behauptest: — sie schmecken gut und du habest sie als Knabe auch gegessen. Ich finde so etwas lächerlich und unfaßlich!"

Die eintönige, schleppende Sprechweise, welche Frau Elly eigen war, schien ihren Mann ungeduldig zu machen.

Es war, als wollte er die auf seinem Frackärmel ruhende, weiße, große, beringte Frauenhand abschütteln — er bezwang sich jedoch und begnügte sich damit, sie leicht durch seinen Arm zu ziehen.

„Du wirst dich mit der Zeit an die hiesigen Verhältnisse gewöhnen, Elly."

„Nein, ganz gewiß nicht, ich finde Esthland schrecklich. Und jetzt wird Klaus ohne Bonne sein — ich möchte wissen, wer sich eigentlich mit dem Kinde beschäftigen wird? Keine der Haldburgschen Mägde spricht passabel deutsch, und Klaus und ich können kein Esthnisch."

Gesina blickte Remberts Frau mit unverhohlener Verwunderung an. Ging die Bonne fort, nun, so war es doch Pflicht der Mutter, sich mit ihrem Kinde zu beschäftigen.

Rembert schien das Gespräch peinlich zu sein. „Beruhige dich, Elly, ich werde eine deutsche Bonne aus Reval kommen lassen," sagte er kurz.

„Wären wir doch im Auslande geblieben," lamentierte Frau Elly unbeirrt weiter, „als Mama lebte," wandte sie sich direkt an Gesina, „da mußte mein Mann sich ja fügen, aber nach ihrem Tode ließ er sich nicht mehr davon abbringen, nach Haldburg überzusiedeln. Als ob man sich nicht überall in der Welt ein Zuhause schaffen kann, wenn man das nötige Geld dazu besitzt."

„Nein — das Zuhause eines Menschen ist dort, wo er Pflichten zu erfüllen hat — und die meinigen wurzeln in Haldburg," erwiderte Rembert.

Man hörte es seiner Stimme an, daß er sich beherrschte, sonst hätten seine Worte schärfer geklungen.

Es war ein beinahe mitleidiger Blick, mit dem Gesina ihnen nachschaute, als sie durch das Herzutreten anderer von den Haldburgs getrennt wurde.

Das Gesprächsthema hatte angefangen, peinlich zu werden. —

Eigentlich war es nur Frau Elly gewesen, welche gesprochen — aber das Zuhören hatte Gesina eine gewisse Qual verursacht.

Mein Gott — diese Frau besaß weder Takt noch Zartgefühl. Hatte sie es denn wirklich nicht begriffen, daß ihr Mann nur aus Liebe zu seiner Mutter jahrelang ein Reiseleben geführt — daß es ihn, so gern er auch in der großen Welt gelebt, dennoch danach verlangt, die eigene Scholle zu bebauen? In Haldburg umgaben ihn tausend Kindheitserinnerungen, die Liebe zur Heimat lag ihm nun doch einmal im Blut — es war außerdem seine Pflicht, in seinem Sohn die Heimatliebe zu wecken und

der westpr. Feuersozietät sehr mäßig versichert. Durch das Brandunglück sind 10 Familien obdachlos geworden. Bei dem Feuer sind auch einige Schweine, Ziegen und Hühner mit verbrannt. Auf der Brandstätte waren die Spritzen von Gr.-Thiemann und Bischofswerder tätig.

Elbing, 4. April. (Einen Straßenkrawall) gab es Sonntag in Tolkemit. Gegen 11 Uhr vormittags zogen etwa 400 Arbeiter vor das Rathaus, um von dem Bürgermeister den Grund ihrer angedrohten Entlassung von der Arbeit in den Haffziegeleien zu erfahren. Diese Kundgebungen waren recht stürmisch. Der Arbeiter Hannock mußte verhaftet werden. Herr Bürgermeister Wippich empfing eine Arbeiterabordnung, von jeder Ziegelei einen, und gab den Leuten bekannt, daß nach einem Beschluß die Haffziegeleien, die in Tolkemit ansässige Arbeiter beschäftigen — es sind etwa 700 Arbeiter —, zu den Gemeindeabgaben der Stadt Tolkemit herangezogen werden sollen, Cadinen mit etwa 2000 Mark, Panklau mit etwa 3000 Mark und Dr. Schmidt-Lenzen mit etwa 600 Mark. Die Arbeitskräfte werden außerhalb des Wohnortes aufgebraucht, und die Stadt Tolkemit habe dann den arbeitsunfähigen Leuten Unterstützung zu gewähren; auch falle die ganze Familie der Stadt zur Last. Von jenen 700 in Tolkemit ansässigen Ziegeleiarbeitern sei von über 300 kein Pfennig Steuer zu erhalten. Es erscheine also ganz gerechtfertigt, wenn genannte Betriebe zu den Tolkemiter Gemeindelasten herangezogen werden. Das habe wohl die Haffziegeleien veranlaßt, sich der Tolkemiter Arbeiter zu entledigen, um dadurch frei von den Tolkemiter Gemeindesteuern zu werden.

? **Dt.-Eylau**, 5. April. (Ernennung zum Ehrenmitglied.) Der Lehrerverein von Dt.-Eylau und Umgegend ernannte sein langjähriges Mitglied emer. Lehrer Freitag, früher Gr.-Herzogswalde, zum Ehrenmitglied.

Insterburg, 3. April. (Erfolg eines Polizeihundes.) Am 2. Osterfeiertage sind in der bei Karalene auf dem Tarpuper Moor belegenen Raudieschen Torfstreufabrik und der dazu gehörigen Wellblechbaracke große Verwüstungen angerichtet worden. In der Baracke wurde alles kurz und klein geschlagen, die Eisenteile des Kochherdes wurden herausgerissen und in einen Tümpel geworfen; auch wurden die zur Torfpresse gehörigen Maschinen arg beschädigt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft begab sich gestern, also nach Ablauf von fünf Tagen, Polizeiinspektor Dangschat mit dem Polizeihund „Sirene", der aus Graudenz angekauft ist, nach dem Tarpuper Moor, wo der Hund auf der Torfstreufabrik Witterung nahm. Er umkreiste die Fabrik und lief die Kieschaussee Karalene-Schlabacken entlang. Nachdem der Hund etwa 4 Kilometer zurückgelegt hatte, verließ er die Chaussee und lief querfeldein nach dem im Kreise Gumbinnen belegenen Dorf Jodscheleiten, wo ihm die Beamten nach einem Gehöft folgten, auf dem der Knecht Endruweit mit dem Antreiben der Pferde des zu einer Dreschmaschine gehörigen Roßwerkes beschäftigt war. Der Hund „verbellte" sofort den Endruweit und dann auch den Knecht Max Bergerau in Abbau Kaimelau und den Knecht Wilhelm Kleischmann in Uszupönen. Alle drei gaben schließlich zu, daß sie die Verwüstungen angerichtet haben.

r **Argenau**, 5. April. (Die hiesige Schützengilde) hielt im Hotel „Deutsches Haus" ihre zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzer, Bürgermeister Strasser, eröffnete die Versammlung unter Hinweis auf den § 1 der Satzungen, Kameradschaftlichkeit, Verpflichtung zum Schutz im Falle der Not und Liebe zu Kaiser und Reich, und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät. Die Versammlung ehrte das Andenken des kürzlich verstorbenen Kameraden Laschek durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzer gab hierauf den Jahresbericht. Der stellvertretende Schatzmeister, Kämmerer Wieck, legte die Kassenrechnung vor, welche mit einem Bestande von 127,80 Mark abschließt. Ihm wurde Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden neugewählt als Schatzmeister Uhrmacher Julius Samuel, wiedergewählt als stellvertretender Vorsitzer Tierarzt Mertz und als Beisitzer Kaufmann Kurban sen. Die Versammlung beschloß die Anschaffung einer Vereinsfahne. Eine sofort veranstaltete Sammlung brachte 141 Mark. Das diesjährige Königsschießen, verbunden mit der Fahnenweihe, soll am 19. und 20. Juni stattfinden.

* **Luisenfelde**, Bez. Bromberg, 5. April. (Abschiedsfeier. Festgenommener Deserteur.) Gestern fand hier im Friedrich'schen Saale das Abschiedsfestessen für Herrn Pfarrer Gellert statt, das zahlreich besucht war und einen sehr würdigen Verlauf nahm. Die Verdienste des Scheidenden feierte Distriktskommissar Müller, der seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Pfarrer Gellert schloß. Namens der Kirchengemeinde wurde Herrn Gellert eine schöne Standuhr als Ehrengeschenk überreicht, vonseiten des Darlehnskassenvereins wurde als Zeichen der unauslöschlichen Dankbarkeit Herrn Gellert ein Silberkasten überreicht. Die Familie des Scheidenden feierte Rittergutsbesitzer Timm aus Dziewa. Pfarrer Gellert dankte, sichtlich bewegt von den ihm dargebrachten Ehrungen, in längerer Rede für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und Ehrengeschenke und brachte ein Hoch auf die Kirchengemeinde Luisenfelde aus. Daß das Wirken des scheidenden Pfarrers Gellert, nicht nur in kirchlicher Beziehung, sondern auch auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens allseitig die verdiente Anerkennung findet, erhellt auch daraus, daß Landrat Dr. Buresch namens der Kreisverwaltung ein längeres Telegramm an ihn gerichtet hat, in dem Herrn Gellert der Dank des Kreises für seine unermüdliche, aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen wird. Das Telegramm wurde gestern bei der Feier zur Verlesung gebracht. — Der Musketier Maaß vom Regiment 140 aus Hohensalza, der sich am Sonnabend unerlaubt von seinem Regiment entfernt hatte, wurde gestern von dem hiesigen Gendarmeriewachtmeister Päpke festgenommen und dem hiesigen Polizeigefängnis zugeführt. Heute wurde er von einem Kommando des Regiments nach Hohensalza transportiert. Furcht vor Strafe dürfte den Mann zu diesem unüberlegten Schritt veranlaßt haben.

Schneidemühl, 4. April. (Die Ausführungen in den beiden Mieterversammlungen) gegen die Erhebung einer Mietssteuer von 5 Prozent zur Kanalisation kritisierte in der Stadtverordnetensitzung Erster Bürgermeister Dr. Krause in einer längeren Rede. Er wies die in den Versammlungen gemachten Angriffe zurück und sagte, daß es unverantwortlich sei, in der Bürgerschaft unbegründete Erregung hervorzurufen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Ersten Bürgermeisters einverstanden.

Wreschen, 5. April. (Übergriffe russischer Grenzsoldaten.) Der polnische Domänenpächter Mark aus Ostfelde hatte versehentlich die Grenze überschritten. Er wurde von russischen Grenzsoldaten schwer mißhandelt. Mark hat Schadenersatzklage eingereicht.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. April. 1907 † A. Luchmanow, bedeutender russischer Schriftsteller. 1906 Eröffnung des 6. Weltpostkongresses in Rom. 1905 Gefecht bei Nurudas in Deutschsüdwestafrika. 1885 † Vogel von Falkenstein, preußischer Heerführer. 1881 † J. H. von Wichern zu Hamburg, der Begründer der inneren Mission. 1875 † Georg Herwegh zu Lichtental in Baden, der hervorragendste unter den politischen Lyrikern der 40er Jahre. 1874 † Wilhelm von Kaulbach zu München, berühmter Maler. 1820 * Georg Klapka zu Temesvar, Heerführer der Ungarn im Jahre 1849. 1789 † Abdul Hamid I., Sultan der Osmanen. 1727 * Michael Adanson, französischer Naturforscher, Entdeckte zuerst die Identität der Wirkung des Blitzes mit der Elektrizität. 1629 * Don Juan d'Austria, der Jüngere. 1494 † Karl VIII., König von Frankreich.

Thorn, 6. April 1910.

— (Personalien von der Steuer.) Am 1. April sind die Zollsekretäre Herren Strauß und Reckewell in den Ruhestand getreten. In Anerkennung ihrer Amtstätigkeit wurde beiden Beamten, von denen ersterer seit 1. August 1891, letzterer seit 1. Mai 1886 — mit kurzer Unterbrechung — in Thorn ist, der Kronenorden 4. Klasse allerhöchst verliehen.

— (Die Jahresberichte der preußischen Regierungs- und Gewerberäte für 1909) sind soeben erschienen. Aus dem Bericht für den Regierungsbezirk Marienwerder ist folgendes zu entnehmen. Die beratende Tätigkeit der Gewerbeinspektoren wurde von 340 Personen in Anspruch genommen. Revidiert wurden 50,6 Prozent der Fabriken und ähnlichen Anlagen, welche 78,4 Prozent aller Arbeiter solcher Betriebe beschäftigten. Wesentliche Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter kamen nur selten vor und wurden bestraft. Dasselbe gilt von den Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen. Die Gesamtzahl der Arbeiter ist um rund 600 gestiegen; diese Zunahme, welche die beginnende Besserung der industriellen Verhältnisse anzeigt, kommt fast nur auf die erwachsenen Männer, deren Zahl sich beim Niedergang vor allem vermindert hatte. Hoffentlich hält diese Besserung der Verhältnisse an, sodaß auch die wirtschaftliche Lage der Arbeiter noch besser wird. Die Gesamtzahl der Unfälle in gewerblichen Betrieben (533) ist etwas geringer als im Vorjahre, dagegen waren mehr schwere Verletzungen und namentlich 12 Todesfälle zu beklagen. Der Mangel an Schutzvorkehrungen bei Maschinen hat zu keiner der tödlichen Verletzungen geführt. Dagegen waren Versehen im Betriebe mehrfach daran schuld, und es kann die Verschärfung in der Beaufsichtigung gefährlicher Arbeiten nicht dringend genug empfohlen werden. Namentlich erwiesen sich wieder Transportarbeiten aller Art als gefährlich. Die unfallsichere Einrichtung von Maschinen und Baulichkeiten, welche von den Aufsichtsbeamten eingehender als die eben erwähnte Betriebsführung kontrolliert werden kann, wurde in 580 Anlagen verbessert. Zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter wurden in 301 Anlagen Vorschriften getroffen. Die Durchführung einer gesundheitspolizeilichen Verordnung für Bäckereien ist in den meisten Orten des Regierungsbezirks in den letzten Jahren geschehen. Diese Verordnung hat einen günstigen Einfluß auf den Zustand der Bäckereien ausgeübt und namentlich auch das Interesse aller einsichtigen Meister von neuem angeregt. Ohne Zwang sind deshalb eine Reihe mustergiltiger neuer oder verbesserter Bäckereien entstanden, welche hoffentlich weniger interessierte Inhaber zur Nachfolge zwingen werden.

— (Mozart-Verein.) Am Dienstag den 12. d. Mts. veranstaltet der Mozartverein im Artushofe für seine Mitglieder und für geladene Gäste das letzte diesjährige Winterkonzert. Zum Vortrag gelangt ein größeres Werk: „Der Rose Pilgerfahrt" für Soli, Chor und Orchester von R. Schumann. Die Solipartien befinden sich in den Händen von Vereinsmitgliedern; das Orchester stellt die Kapelle des 2. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 15. Eingeleitet wird das Konzert durch einige Violinvorträge des Herrn Dr. Siber von Bach, Vieuxtemps und Sarasate; außerdem wird unter Leitung des Dirigenten des Vereins Herrn Seminar- und Musiklehrer Wewiorka die unvollendete H-moll Symphonie von Schubert zu Gehör gebracht. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche Gäste einzuführen beabsichtigen, werden gebeten, sich wegen Zustellung der Gästekarten an den Vorstand zu wenden.

— (Der Verkauf von Speiseeis an Schulkinder) ist von verschiedenen Berliner Vororten verboten worden. Wie betont wird, soll durch diese nachahmenswerte Verordnung zunächst der Naschhaftigkeit Einhalt geboten werden, dann aber wird auch bezweckt, den gefährlichen inneren Erkrankungen vorzubeugen.

— (Zum Graf Pfeil-Prozeß.) Auch die „Danz. Ztg." dementiert jetzt die Meldung des Thorner Korrespondenten der „Ostpr. Ztg." in Königsberg, daß die vom Gerichtsherrn eingelegte Revision zurückgezogen sei. Das Blatt schreibt: Die Nachricht ist sowohl formell wie auch tatsächlich unrichtig. Es handelt sich noch nicht um eine „Revision", welche nur für die letzte Instanz inbetracht käme, sondern um die von dem Gerichtsherrn — dem konmmandierenden General des 17. Armeekorps — angemeldete Berufung gegen das betreffende Thorner Kriegsgerichts-Urteil. Davon, daß diese zurückgezogen worden sei, ist nach unserer Information bei dem hiesigen Generalkommando, wo man es doch zuerst wissen müßte, nichts bekannt.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 5. April. (Einweihung der neuen Schule in Gr.-Bösendorf.) Am 4. d. Mts. fand in Gr.-Bösendorf die feierliche Einweihung der neuen Schule statt. Es ist ein stolzer Bau, der außer den drei Klassenzimmern und den Wohnräumen für den 1. Lehrer im Erdgeschoß noch eine Wohnung für einen verheirateten und eine Wohnung für einen unverheirateten Lehrer im oberen Stockwerk enthält. An der Feier nahmen der königl. Kreisschulinspektor Schulrat Katluhn in Thorn, der Ortsschulinspektor Pfarrer Prinz mit dem gesamten Schulvorstande, der Baugewerksmeister Kommissionsrat Fießel-Damerau und zahlreiche Mitglieder der Gemeinde teil. Auch aus den Nachbargemeinden hatten sich Gäste eingefunden. Bauinspektor Wille-Thorn und Pfarrer Basedow-Gurske hatten ihre Glückwünsche telegraphisch übermittelt. Nach Festspiel und Gesang der Schüler unter Leitung des 1. Lehrers Sielaff hielt der Ortsschulinspektor Pfarrer Prinz die Weiherede und übergab im Namen der königl. Regierung die Schule ihrer Bestimmung. Schulrat Katluhn brachte das Kaiserhoch aus. Gleichzeitig fand die Einführung des neuen 2. Lehrers Fritz Wannmacher statt. An die Feier schloß sich ein Festessen, bei dem außer dem Kaiserhoch noch verschiedene andere Toaste ausgebracht wurden. Mit Freude und Stolz blickt die Gemeinde auf den stolzen Bau, der sich an derselben Stelle erhebt, auf der am 30. März 1908 die alte Schule, ein Bohlenhaus unter Strohdach, abbrannte. Möge die neue Schule eine Pflanzstätte rechter Heimatsliebe, Vaterlandsliebe und Gottesliebe werden!

Muluszeit.

Zwischen Gymnasium und Universität liegt eine herrliche, glückliche Zeit. Der Gymnasiast ist kein solcher mehr, hat ja das Reifezeugnis in der Tasche. Aber noch ist er auch kein akademischer Bürger; denn das wird er erst mit der feierlichen Immatrikulation. Also muß er sich vorläufig den lateinischen Namen Mulus gefallen lassen, worunter man sonst ein Mittelding zwischen Pferd und Esel, zu deutsch: Maulesel, versteht. Aber Name ist Schall und Rauch; auf die Sache kommt es an, und die ist prächtig.

Abgeschüttelt von den Sohlen
Ist der Schulstaub, hohe Wogen
Tragen jetzt das Schiff des Jünglings;
Alle Anker sind gelichtet,
Alle Segel aufgezogen!

so heißt es in Schwetschkes „Bismarckias". Weit und wonnig steht die Welt offen, jugendliches Kraftgefühl regt sich. Im brausenden Durcheinander schwirren die Ideale und Irrtümer; man ahnt noch wenig von den Ecken und Kanten des Studiums, und ganz in der Ferne taucht er nur undeutlich auf, der spätere praktische Lebensberuf. Jetzt heißt's erst einmal das Leben genießen, und „es gibt kein schöneres Leben, als Studentenleben"! Vielleicht ist auf dem Abschiedskommers ein guter Bekannter mit bunter Mütze und Burschenband als Gast gewesen. Da dürfte mächtig „gekeilt" worden sein, will sagen, man hat dem Mulus unter kräftigem Zureden diese oder jene Studentenverbindung in wunderbar leuchtenden Farben geschildert. Am Ende hat er bereits irgendwo zugesagt; er ist dann ein angehender „krummer" oder „krasser Fuchs", und der lockende Freund wird gewöhnlich sein „Leibbursch". Oft denkt der Mulus mit Scheffel:

Berggipfel erglühen,
Waldwipfel erblühen,
Vom Lenzhauch geschwellt;
Zugvogel mit Singen
Erhebt seine Schwingen,
Ich fahr' in die Welt!

So eine fidele „Spritze", wo man keinem Lehrer hinterher Rechenschaft abzulegen hat, ist auch zu famos. Daß in tollem Übermut manche Dummheit gemacht wird, ist selbstverständlich; man ist eben ein Mulus . . . Wenn dann die Jahre und Jahrzehnte vergangen sind, wenn man längst ins trockene Philisterium übergesiedelt ist und als ehrsamer Bürger und Familienvater dem Staate nützt, da ist sie wohl mit so manchem andern einigermaßen verblaßt, die Erinnerung an jene Tage, wo die Universität zum erstenmal winkte und freundlich grüßte. Aber zuweilen nahen sich doch Stunden, wo es einem warm ums Herz wird bei dem Gedanken an dazumal; wo einem der heimliche, heiße, närrische Wunsch kommt: Wenn ich nur noch einmal — Mulus sein könnte! . . . p.

Orientfahrt.

Von einem Thorner erhalten wir aus Jerusalem, 27. März, folgenden Reisebrief:

Unsere Reisegesellschaft, bestehend aus 15 Personen, brach am Dienstag den 8. März von Berlin, mit dem Reiseziel Jerusalem, auf. Die Fahrt ging über München durch Tirol nach Trient, wo wir im Hôtel de la Ville unsere reservierten Zimmer vorfanden und uns durch ein gutes Mahl stärkten. Dann bummelten wir noch am Kai entlang und beschlossen den Rest des Abends in einem großen Kaffeehause, wo ein kolossaler Betrieb war. Am anderen Morgen besichtigten wir den Fisch- und Gemüsemarkt mit echt italienischem Leben. Um 11 Uhr ging unser Schiff „Semiramis" nach Kairo. Die Fahrt verlief bei herrlichstem Wetter in 4 Tagen und 4 Nächten wunderschön. Der Himmel zeigt ein tiefes Blau und prachtvoll sind hier Sonnenuntergang und -Aufgang und der funkelnde Sternenhimmel. Die Verpflegung ist überaus reichlich und tadellos. Mit uns fahren viele katholische Geistliche, u. a. der Erzbischof von Wien, später Exzellenz Mirbach mit Gefolge, der nach Jerusalem reist. In Kairo schlossen sich unserer Gesellschaft auch zwei höhere preußische Militärs an, die Oberegypten bereist hatten. Kairo ist ein Märchen aus 1001 Nacht. Schon in Alexandrien, wo wir eine Rundfahrt machten und u. a. die Pompejussäule und die neuentdeckten Syhinxe besichtigten, weiß man nicht, wohin man zuerst sehen soll, soviel neues, eigenartiges auf Schritt und Tritt! Wir wohnten im Hotel Continental und ließen auf der Terrasse unter Palmen sitzend das wunderbare Bild an uns vorbeiziehen. Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin traf ein paar Stunden nach uns ein; wir trafen ihn Einkäufe machend in den Basaren. Tausende von Gegenständen werden den Fremden hier feilgeboten, prachtvolle Straußenfedern, Teppiche, Syhinxe, ausgestopfte kleine Krokodile, Perlenschnüre, Briefmarken, Zigaretten, Fächer, Fliegenwedel usw. Überwälzend ist der Sonnenuntergang von der hochgelegenen Zitadelle aus gesehen, die Stadt mit den vielen Minarets, von denen der Muezzin zum

---

zu nähren. Es war zweifellos besser, daß Klaus auf dem heimatlichen Boden groß wurde — umsomehr würde er denselben schätzen und hochhalten.

Es traf sich, daß Gesina im Laufe des Abends keine Gelegenheit hatte, mit Rembert noch einige Worte zu wechseln. Sie ertappte sich darauf, daß sie mit einer gewissen Wehmut darüber nachdachte, wie viel und gern sie früher bei den geselligen Zusammenkünften mit Rembert geplaudert.

An Stoff hatte es ihnen niemals gefehlt. Nahes und Weitliegendes hatten sie berührt. Ernstes und Heiteres erörtert. Alles dies gehörte nun der Vergangenheit an — und würde nie mehr wiederkehren.

Beim Souper, wo es sehr animiert herging, war Gesina Bennos Nachbarin. Rembert hatte seinen Platz am anderen Ende der Tafel. Einmal traf es sich, daß beider Blicke einander begegneten — auf eine Sekunde nur — blitzartig . . . Das geschah, als Frau Elly, welche der Hausherr geführt und die einen Ehrenplatz einnahm, mit ihrer monotonen Stimme versicherte, „daß sie Esthland ganz schrecklich finde," diese unhöfliche Behauptung schien ihr eine gewisse seelische Erleichterung zu verschaffen, denn sie wiederholte dieselbe in Variationen.

„Dasselbe empfanden Sie, glaube ich, auch einmal, Fräulein Gesina," sagte Benno lächelnd.

„Ja — aber nun schäme ich mich meines vorschnellen Urteils. Etwas, was man nicht kennt, sollte man nie verdammen. Ich zweifle jedoch, daß Frau von Haldburg sich Mühe geben wird, die Heimat ihres Mannes kennen und lieben zu lernen."

„Vielleicht urteilen Sie eben auch ein wenig verfrüht."

Gesina errötete. „Das mag sein." Aber in ihren Gedanken meinte sie: „Eine Frau, die weder Herz noch Zartgefühl besitzt, kann nie volles Verständnis für ihren Mann haben. Sie wird daher auch seine, ihr fremde Heimat nicht liebgewinnen. Man liebt ja ein Stück Erde oft nur um eines Menschen willen."

IV.

Das Herrenhaus in Haldburg wirkte imposant durch seine großen Dimensionen.

Der von schlanken, weißen Säulen getragene Balkon, um welchen wilder Wein sich üppig rankte, und die von weißem Gitterwerk, das wie Zuckerguß aussah, hergestellte, überdachte Anfahrt, nahmen sich äußerst effektvoll aus.

Von der Anfahrt führten einige Stufen zu einem großen Rasenplatz hinab, in dessen Mitte sich eine Gruppe großblätteriger Pflanzen erhob.

Der Wirtshof wurde durch eine dicke Lindenhecke von der nächsten Umgebung des Herrenhauses getrennt.

Rembert kam von den Ställen herauf der Anfahrt zugeschritten.

Seine Hauptpassion bildete die Pferdezucht. In Haldburg herrschte so günstige Heuverhältnisse, daß man es sich dort leisten konnte, alljährlich ein halbes Dutzend junger Pferde aufzuziehen.

In seinen hohen Reitstiefeln, die Schirmmütze auf dem kurzgeschnittenen Haar, sah Rembert mit seinem energisch aufgebürsteten Schnurrbart und dem sonnverbrannten aristokratischen Gesicht, einem jener alten, fesselnden Männerporträts von Rembrandt ähnlich.

Er schlederte langsam daher, mit der Reitpeitsche lässig hier und da über die Gebüsche streifend, welche den Kiesweg zu der sanft aufsteigenden Anfahrt einsäumten, als er plötzlich seinen Sohn gewahrte, der droben auf dem Balkon stehend den Vater bemerkt und nun Anstalten machte, auf die Brüstung zu klettern. Da saß er bereits rücklings auf derselben, mit beiden Händchen in die Weinranken greifend.

Remberts Herz setzte seinen Schlag aus vor jähem Schreck.

„Augenblicklich gehst du hinunter, Klaus," rief er dem ihm fröhlich zunickenden Kleinen zu.

Wie leicht konnte das Kind das Gleichgewicht verlieren und ein furchtbares Unglück geschehen.

Durch den strengen Ton seines Vaters eingeschüchtert, verlies Klaus seinen luftigen Sitz.

Gottlob — ein befreiender Seufzer entrang sich Remberts Brust — nun hatte der Junge wieder festen Boden unter seinen Füßen.

Klaus zählte noch nicht volle drei Jahre, war jedoch für sein Alter merkwürdig kräftig entwickelt sowohl körperlich wie geistig.

„Natürlich haben sie das Kind wieder sich selbst überlassen," dachte Rembert zornig. „Unbegreiflich, daß Elly es absolut nicht versteht, mit ihren Dienstboten auszukommen. Unter dem beständigen Bonnenwechsel leidet das Kind am meisten. Bleibe nur ruhig droben, Klaus," rief er dann freundlich hinauf, „ich komme zu dir."

In einer Ecke des breiten Balkons befand sich allerhand Kinderspielzeug, eine Häkelarbeit auf einem Tischchen daneben ließ vermuten, daß Klaus' Bonne dagewesen, allein, die Person machte sich augenscheinlich kein Gewissen daraus, ihren Pflegling zu verlassen, um ein Plauderstündchen mit der Mamsell zu feiern oder mit dem Wirtschaftseleven des Inspektors zu kokettieren.

Rembert hob seinen Sohn auf seinen Arm.

„Wo ist deine Mama?"

„Mama schläft," antwortete das Kind.

„Herrgott," dachte Rembert ungeduldig, „es ist bald sieben Uhr. Für den Jungen wäre es eher an der Zeit, zu Bett gebracht zu werden."

Die Bonne, eine hübsche, frech aussehende Person, kam atemlos herbei und erschöpfte sich in unwahrscheinlich klingenden Entschuldigungen über ihre Abwesenheit.

„Wenn dergleichen noch einmal vorkommt, so sind Sie entlassen, merken Sie sich das," sagte Rembert scharf. Dann setzte er den Knaben wieder zu dessen Spielsachen und begab sich in das Boudoir seiner Frau.

Trotz der Sommerluft, welche sich auch jetzt, gegen Abend, kaum abkühlt, waren hier alle Fenster geschlossen und die Gardinen fest zugezogen.

Auf einer breiten Corchette lag Frau von Haldburg in einem losen Morgenkleid aus leichtem weißem Stoff.

Ihr glanzloses, weißblondes Haar hatte sich aus dem unscheinbaren Knoten gelockert und fiel in feuchten, unordentlichen Strähnen über ihre Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

Abendgebet ruft, der Nil und im Hintergrund die Pyramiden. Den andern Tag fuhren wir über die Nilbrücke und sahen die charakteristischen Nilbarken und Dampfer, Karawanen, weidende Büffelherden. Es ist ein Bild, als wenn Jahrhunderte spurlos an diesem Lande vorübergegangen wären. Die verschleierten Frauen tragen die altertümlichen Wasserkrüge von damals. Die Esel, Büffel und Kamele kommen mit schweren Lasten, dazwischen grüne Matten und elende von Palmen überragte Fellachendörfer, deren Häuser denselben lehmigen Anstrich wie der Erdboden haben. Dann ist es aus mit einemmale mit der Vegetation und vor uns stehen die Kolosse der Pyramiden am Rande der in der Sonne schimmernden gelben Wüste. Wir bestiegen Kamele und ritten bis zur Sphinx, deren starre Züge erst im Vollmondzauber Leben bekommen. Hier ließen wir uns photographieren. Dann besichtigten wir die unterirdischen Gräber und nahmen den Lunch (Frühstück) im Manahause, das in arabischem Stil erbaut ist und wo wir von Arabern in prächtiger, goldstrotzender Kleidung bedient wurden. Den andern Tag besichtigten wir die Totenstadt, die Mameluckengräber und die Kalifengräber, den Esbekije-Garten mit tropischen seltenen Bäumen und Sträuchern, wo zweimal in der Woche Militärkonzerte stattfinden, dann wieder Moscheen, die Basare und deren echt orientalisches Leben. Dann folgte der Ausflug nach Sadek nach den alten Tempeln und der lange Eselritt durch die Wüste. Dieser Ausflug wird mir unvergeßlich bleiben. Diese Palmenwälder, Oasen, Beduinenlager sind Bilder, die sich nicht so leicht verwischen. Auf dem Wege töteten unsere Treiber eine große giftige Schlange, die auf dem schmalen Damme lag. Das egyptische Museum ist so reichhaltig, daß man dazu mindestens 14 Tage brauchte; wir konnten uns nur auf einen kurzen Überblick beschränken. Heliopolis mit der großartigen Straußenzucht am Rande der arabischen Wüste, im Hintergrund die lybische Wüste mit ihren Palmen und Heluan mit Al Hagat, einem Sanatorium in der Wüste — überwältigend bei Sonnenuntergang. Dann ging es über Port Said mit der Bahn und von da zu Schiff nach Jaffa. An Bord befand sich auch Frhr. von Mirbach, der sich zu den Einweihungsfeierlichkeiten nach Jerusalem begab.

G.

Luftschiffahrt.

Ein neuer lenkbarer Luftkreuzer ist von den Siemens-Schuckert-Werken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen drehbaren Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Aufstieg bereit. Er wurde Dienstag Nachmittag durch den Inspekteur der Verkehrstruppen Generalleutnant Frei-herr von Lyncker, den Majoren Groß und Sperling und mehreren Offizieren des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erläuterungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes Hauptmann a. D. Krogh und Oberingenieur Titius. Ein Aufstieg des etwa 125 Meter langen unstarren und mit drei Gondeln versehenen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motore und sechs Propeller.

Zwei bemerkenswerte Flüge. In Paris flog der Aviatiker Dubonnet am Sonntag von Savigny sur Orge über Arpajon, Etampes und Orleans nach Forte Saint Aubin, wo er landete. Er hat eine Strecke von 110 Kilometern in einer Stunde fünfzig Minuten zurückgelegt und damit den von der Zeitschrift „Nature“ gestifteten Preis im Betrage von 10 000 Franks gewonnen, der für die Errichtung einer Höhe von 100 Metern ausgesetzt war. In Mourmelon le Grand unternahm der englische Aviatiker Kapitän Gibbs Sonntag Mittag einen Flug, bei dem er eine Höhe von 1520 Metern erreichte.

Der neue Lenkballon „Ville de Pau“ unternahm am Sonntag in Pau einen Aufstieg mit 14 Personen an Bord. Die Fahrt dauerte eine halbe Stunde.

Der Aeroklub von Frankreich weist in einer Zeitungsnotiz auf die Verstimmung hin, welche die den deutschen Luftschiffern bei ihrem Landen auf französischem Boden zuteil gewordene unfreundliche Aufnahme in Deutschland hervorgerufen habe und betont, daß die französischen Luftschiffer in Deutschland niemals irgendwelche Behelligung erfahren hätten. Um den unangenehmen Folgen vorzubeugen, welche derartige weitere Aufreizungen haben könnten, beschloß der Aeroklub, sich mit den Bürgermeistern des Departements an der Ostgrenze in Verbindung zu setzen.

Zur Ballonkatastrophe bei Saßnitz.

Anläßlich des Todes des bei der Ballonkatastrophe von Saßnitz verunglückten Stettiner Stadtbaurats Benduhn ist beim Magistrat zu Stettin folgendes Beileidstelegramm des Oberbürgermeisters Dr. Ackermann, der sich zurzeit in Danzig befindet, eingegangen: Tief erschüttert durch die eben erhaltene Schreckensnachricht nehme ich an den Empfindungen schmerzlicher Trauer, in denen sich die Mitglieder der Stadtverwaltung vereinigen, den allerherzlichsten Anteil. Wir können den wackeren Benduhn jetzt schwer entbehren. Ackermann. — Der Magistrat beschloß ferner, an den pommerschen Verein für Luftschiffahrt ein Beileidsschreiben zu richten.

Der Vorsitzer des pommerschen Vereins für Luftschiffahrt hat gleich nach der schweren Kollision des Ballons mit einem Fabrikgebäude für selbstverständlich angenommen, daß Dr. Delbrück sobald als möglich landen würde. Er verfolgte daher, wie er einem Berliner Blatte mitteilt, den Ballon im Automobil mit Arzt, Verbandzeug und zwei sachverständigen Herren, um den zweifellos Verletzten zu Hilfe zu kommen, falls sie die Landung vornehmen könnten, bis etwa 25 Kilometer nördlich Stettin. Als dort von Eingesessenen berichtet wurde, der Ballon sei in großer Höhe nach dem Haff zu geflogen, war man der festen Überzeugung, daß die Insassen nicht Herren des Ballons und somit voraussichtlich verloren seien. Tatsächlich waren sämtliche Herren beim Anprall an die Fabrik schwer verletzt worden und außerstande, in das Netzwerk zu klettern. Dies aber wäre die einzige Möglichkeit gewesen, die Herrschaft über den Ballon wieder zu gewinnen, da die Ventilleine gerissen und durch unfreiwilligen Ballastverlust eine große Höhe erreicht war, die Reißleine also nicht gezogen werden konnte. Den Kopf hatte Herr Dr. Delbrück — Baurat Benduhn war nicht mehr zum Bewußtsein gekommen — also nicht verloren; er war machtlos.

Die Leiche Dr. Delbrücks konnte auch bis Montag Abend nicht aufgefunden werden. Am Dienstag sollen die beiden Saßnitzer Taucher die Stelle genau absuchen. — Das Befinden des Bankprokuristen Semmelhack ist zufriedenstellend. — Der Kaufmann Heyn hat sich am Tage vor dem Unfall für die bevorstehende Fahrt versichern lassen, und zwar mit 30 000 Mark. Die Versicherungssumme wird zweifellos an seine einzige Tochter, die verheiratet ist, ausgezahlt werden.



Frau Anna Schramm,
die unübertreffliche komische Alte des königlichen Schauspielhauses in Berlin, feiert am 8. April ihren 70. Geburtstag. Die ausgezeichnete Künstlerin stammt aus Reichenberg in Böhmen. Sie war ein Theaterkind und trat schon im Jahre 1855 in ihr erstes Engagement in Dessau. In den nächsten Jahren wirkte sie in Danzig, Königsberg und Hamburg, dann kam sie ans Wallner-Theater in Berlin, der Stätte ihrer größten Triumphe. Am Wallner-Theater trat sie — noch relativ sehr jung — 1888 zum „alten Fach“ über, als dessen beste Vertreterin sie bald mit Recht angesehen wurde. Im Jahre 1891 trat sie in den Verband des Berliner Hoftheaters. Ihre besten Rollen waren die Frau „Marthe im Faust“ die Amme in „Romeo und Julia“, die Daja in „Nathan der Weise“ usw. An ihrem Ehrentage wird Frau Schramm reiche Beweise einer wohlverdienten allgemeinen Sympathie empfangen.

Mannigfaltiges.

(Über einen dreifachen Mord) wird aus Genthin, Provinz Brandenburg, gemeldet: An dem Kleiderhändler Wöhe sowie dessen Ehefrau und schulpflichtigem Sohn ist Dienstag Vormittag ein Mord verübt worden. Das Ehepaar ist tot, das Kind liegt im Sterben. Die Tat ist wahrscheinlich mit einem Hammer verübt worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(Raubmord.) Am Dienstag Mittag wurde im Hause Görnestr. 19 in Hamburg der 82 Jahre alte Hauswirt, Uhrmacher Lessau mit zertrümmerter Schädeldecke ermordet aufgefunden. Augenscheinlich handelt es sich um einen Raubmord, da eine Geldkiste und andere Behälter erbrochen und ohne Inhalt vorgefunden wurden. Der Mord ist jedenfalls schon am Sonnabend ausgeführt worden.

(Eisenbahnunfall.) Nach amtlicher Meldung fuhr am Montag Vormittag 11 Uhr beim Anhalten des Personenzuges Nummer 263 auf Bahnhof Mülheim—Eppinghofen die Drucklokomotive, die diesen Zug von Bahnhof Mülheim (Ruhr) bis Bahnhof Heißen zu drücken hat, auf den Zug mit solcher Heftigkeit auf, daß die beiden letzten vierte Klasse-Wagen beschädigt aus dem Gleise gehoben wurden und dabei drei Reisende leicht verletzt wurden. Schuld an dem Unfalle war der Umstand, daß die Drucklokomotive, statt wie vorgeschrieben, mit Lokomotivführer und Heizer, nur mit letzerem besetzt war, der dann allein beim Halten in Mülheim—Eppinghofen seine Lokomotive nicht ordnungsmäßig zum Stehen bringen konnte. Die Strecke Mülheim (Ruhr)—Heißen mußte des Unfalles wegen eine Stunde lang eingleisig befahren werden, wodurch einige Züge unerhebliche Verspätung erhielten.

(Flucht eines betrügerischen Groß-Viehhändlers.) Großes Aufsehen erregte in Bamberg das Verschwinden des Großviehhändlers Hermann Schmidt aus dem benachbarten Hirschwald. Er hatte das größte Viehexportgeschäft Deutschlands. Durch die Flucht sind mehrere große Viehhändler schwer geschädigt. Unmittelbar vor seiner Flucht kassierte Schmidt bei einem Groß-Viehhändler noch 6000 Mark ein. Bei dem handelt es sich nach dem „Fränk. Kur.“ um 250 000 bis 400 000 Mark. Die Recherchen haben ergeben, daß Schmidt in Begleitung einer Dame aus Berlin, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, in Ausland geflüchtet ist. Sonntag weilten mehrere Groß-Viehhändler aus Berlin in Hirschwald und ließen das gesamte Anwesen nebst totem und lebendem Inventar mit Beschlag belegen. In den ausgedehnten Stallungen, die mehr als 200 Stück Vieh fassen, befanden sich nur noch eine alte Kuh, ein Paar Ochsen und ein Paar Pferde.

(Frau Toselli), die frühere Kronprinzessin von Sachsen, hat sich von ihrem Manne getrennt. Wie es heißt, lebt das Ehepaar schon seit längerer Zeit, auch aus finanziellen Gründen, in Unfrieden. Wie die „Tribuna“ aus Florenz erfährt, hat Frau Toselli bei Nacht und Nebel mit ihrem Kinde und zwei Dienstboten Florenz verlassen; sie scheint nach der Schweiz geflohen zu sein, sich vor ihrem Mann Toselli in Sicherheit zu bringen und die Ehescheidung zu verlangen. — Der Grund zu der Trennung liegt nach den Meldungen eines Berliner Lokalblattes für Frau Toselli nicht nur in den finanziellen Schwierigkeiten, sondern auch darin, daß sie von ihrem Gatten mit Eifersucht förmlich verfolgt wird. Außerdem sei ihr das Leben in Florenz zu einförmig gewesen, da sie so gut wie gar keinen Verkehr gehabt habe. Der wichtigste Beweggrund zu der geplanten Scheidung liege aber in der Absicht der Frau Toselli, sich dem sächsischen Hof wieder zu nähern; sie glaubt, daß, wenn sie erst von ihrem Mann geschieden ist, sie dort ein größeres Entgegenkommen finden und es ihr villeicht möglich sein werde, in bestimmten Zeiträumen wieder ihre Kinder zu sehen. — Der Berliner Justizrat Dr. Ivers hat sich nach der Schweiz begeben behufs Besprechung mit Frau Toselli.

(Ponyfransen in Sicht!) Schrecklich, aber wahr, — nachdem die Mode in den letzten fünf Jahren mit der Anordnung des weiblichen Haarschmucks in ewigem Wechsel herumexperimentiert hat, ist sie im Begriff, zu den Ponyfransen zurückzukehren, die nach 1870 in Paris zuerst auftauchten und ein Jahrzehnt und länger jede Frau, vom Baby bis zur Matrone, entstellten. Die Stirnhaare sollen wieder kurz geschnitten und glatt gekämmt oder zu Löckchen gekräuselt bis auf die Augenbrauen niederfallen. Auf den Porträts der Kollektion Manet, die augenblicklich im Salon Cassirer die Sensation von Berlin W. ist, könnten die Frauen sich von der Wirkung dieser Mode überzeugen. Die Barmaid hinter dem Schänktisch auf einem der berühmtesten Bilder Manets trägt die Puscheln klatt gebürstet bis in die Augenbrauen, die Damen lassen sie, zu Löckchen gekräuselt, in die Stirn fallen. Alle Gesichter aber erhalten durch die verdeckte Stirn einen starren, unlebendigen Ausdruck, etwas Dummes und Stumpfes. Das wird die Mode, die noch niemals danach gefragt hat, ob sie die Frauen klug oder töricht aussehen läßt, natürlich nicht hindern, die Pferdefrisur wieder einzuführen. Und die Frauen werden, wie immer, sich der Mode fügen. Aber sie sollten klüger sein, als sie es waren, als diese Mode zum erstenmal ihren Einzug hielt. Sie sollten nicht gleich wieder ihr eigenes Haar opfern, um die Mode mitzumachen. Die Moden wechseln heute so schnell, und das eigene Haar wächst so langsam wieder. Und wie man heute Wellenscheitel, Turbanfrisuren und Locken beim Friseur kaufen kann, werden dort auch Ponyfransen auf dem Lager sein, wenn eine Dame, die auf sich hält, nicht mehr ohne sie auskommen kann. Die kleine Ausgabe wird sich lohnen, wenn sie die Frauen nicht nötigt, ihr eigenes Haar zu opfern und den verbleibenden Rest durch Wellen und Brennen vollends zu ruinieren. Vorsicht wird allerdings bei der Befestigung der gekauften Stirnhaare noch mehr nötig sein, als bei dem Anstecken der auf dem Haar-Arrangement aufgesteckten Locken. Wenn eine der letzteren sich löst, so schadet das nicht viel, denn jedermann weiß, daß sie nicht festgewachsen sind. Bei den Ponyfransen ist das peinlicher, — besonders, wenn sie in den Suppenteller fallen.

Fein dressiert.

(Berliner Gerichtsszene.)

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Berliner Schöffengericht erscheint am 24. Januar der Drehorgelspieler Koch. Eine Sammetjacke, abgeschabt von dem Drucke des Musikinstrumentes, und ein mächtiger Kalabreser schmücken den Jünger Apoll's, und an seinem Busen kauert ein possierlicher Affe, ausgeputzt mit Schiffhut, Generals-Epaulettes und Säbel. Mehr gehoben durch die wuchtige Faust des Gerichtsdieners als freiwillig betritt der „Italiano“ die Anklagebank, seinen vierhändigen Begleiter vor sich auf die Rampe setzend, auf welcher dieser sofort mit Würde dem Gerichtshof sein Honneur erweist.

Vors. (zum Gerichtsdiener): „Warum wurde diesem Manne das Tier nicht abgenommen?“

Gerichtsdiener: „Herr Akzessor, ick konnte det Biest nich kriegen. Et beißt un kratzt wie der Deibel!“

Vors. (zum Angeklagten): „Warum haben Sie das Tier nicht selbst ausgeliefert? Sie verstehen doch Deutsch?“

Angekl.: „Na und ob! Ick bin ja jeborner Rixdorfer un jehe blos als Italiener. Ick habe zwanzig Jahre als Berliner in Berlin jeorgelt, aber ick hab' insehen müssen, det een Prophet in seiner Vaterschtadt nischt taugt! Drum hab' ick mir veritalienisiert.“

Vors.: „Was Sie uns erzählen, ist ohne weiteres Interesse. Ich frug Sie, warum Sie den Affen nicht abgegeben haben!“

Angekl.: „Ja, Herr Jerichtshof, det ist nich so leichte! Mancher Affe hackt besser an eenen, als Se jlooben. Mein Jack ist von mir nich zu trennen, un er läßt sich lieber totschlagen, ehe er een andren Herrn anerkennt.“

Vors.: „In einer gewissen Beziehung mögen Sie beide gut zusammen passen — nämlich in der Verschlagenheit und im Stehlen.“

Angekl.: „Oho, Herr Jerichtshof, bitte beleidijen Se meinen Affen nich! — Jack, hörst du, du sollst lange Finger machen! Det wäre mir ne neue Bäckerei, wenn du mit deine zwanzig Finger klauen dhätest!“

Vors.: „Hören Sie, Angeklagter, machen Sie keine unnützen Redensarten, wir müssen endlich einmal zu unserer Sache kommen. Sie heißen Peter Koch, sind dreiundfünfzig Jahre alt, evangelisch und schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft.“

Angekl.: „Ja, et is aber schon bald garnich mehr wahr!“

Vors.: „Umso schlimmer ist es, daß Sie nun von neuem wieder anfangen. Sie sollen sich am dritten Weihnachtsfeiertag einen recht groben Vertrauensbruch zuschulden haben kommen lassen. Die Zeugin Fräulein Rosalie Müller beschuldigt Sie des Diebstahls. Wie verhält sich das?“

Angekl.: „Det is eijentlich eene Jeschichte in zwei Bände, an die mein Jack die Schuld haben dhut, un wenn det liebe Vieh beim Anblick des Weihnachtsboomes rüdig wurde, wat kann ick dafor!“

Vors.: „Das dachte ich mir schon, daß Sie alle Schuld auf den Affen wälzen würden.“

Angekl.: „Herr Jerichtshof, ick bin nich eener von denen, die sich mit eenen Affen entschuldijen. Die Sache verhielt sich eenfach so: Ick dhat uff'n Hof spielen, da öffnet sich een Fenster, un det Fräulein Zeugin frug mir, ob ick nich uff een Happen warmet Essen bei ihr erscheinen möchte. „Warum nich,“ sag ick, stellte meinen Kasten in die Ecke un verfügte mir int Haus. „Nee, Männeken,“ sagte se zu mir, „det Lied, wat Se eben jespielt haben, det is mein Leben, da denk ick immerzu an meine Jugendzeit zurück; Herrje, nu klingelt der Bolle, un ick muß mir schnell 'n bisken Sahne holen, bleiben Se ruhig sitzen, ick bin jleich wieder da!“ sagte se, wie ick rausjehen wollte, bis se wiederkam. Det Fräulein muß aber sehr lang jeblieben sind, denn als se kam, war ick injeduselt, un wer mir ausjerückt war, det dhat mein Jack sind, den ick vorhin ant Tischbeen anjebunden hatte. Uff eenmal fliejt dem Fräulein een Appel an de Neese, un nu seh ick, det mein Jack sich losjebunden hatte un den Weihnachtsboom plünderte. Det war vor mir een Dunnerschlag, uff den ick nich jefaßt war. Sie aber schrie nu un jammerte un kam schließlich soweit, mir zu beschuldijen, det ick se eene joldene Herrenuhr vom Tisch jenommen hätte. Det war mir zu ville. „Fräulein,“ sag ick, „nu halten Se aber de Luft an, hier sind meine Taschen!“ Aber da kam der zweite Schlag. Jack hatte, wie er eben darauf dressiert is, meine Rocktaschen mit Konfekt, Appel un Nüsse volljepfroppt, un ganz unten lag de Uhr un een oller Haarzopf vom Fräulein, den dat Biest irgendwo jefunden hatte. Det war mein Unjlück! Det Fräulein ließ durch de Nachbarn eenen Schutzmann holen, der mir mitnahm; un uff solche Weise bin ick hierher jekommen!“

Vors.: „Sie haben Phantasie, denn Ihre Erzählung klingt sehr romantisch. Wie wollen Sie uns aber beweisen, daß der Affe Ihnen die Gegenstände im Schlafe in die Tasche gesteckt hat?“

Angekl.: „Durch een oogenblickliches Verfahren! Bitte, werfen Se mal een Joldstück oder wat anderes in det Zimmer!“

Der Vorsitzer wirft einen Bleistift auf den Zeugentisch, den der mittlerweile seinen Fesseln entledigte Jack blitzschnell erfaßt und zu sichtlicher Befriedigung seines Herrn diesem blitzschnell in die Tasche steckt.

Angekl.: „Sehen Se, meine Herren vont Jericht, det ick mir sehr wohl mit'n Affen entschuldijen könnte, wenn ick et wollte, aber ick will ja jarnich! Ick habe nich de jeringste Veranlassung, mir zu entschuldijen, weil ick ja jarnich beabsichtigte, det Fräulein zu bestehlen!“

Der Staatsanwalt beantragt trotz des Beweises der Dressur des Vierhändlers dennoch eine Gefängnisstrafe von acht Wochen. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, da nicht mit Sicherheit festgestellt werden könne, ob der Angeklagte den Diebstahl selbst ausgeführt hat oder er ein Opfer seiner Dressurkünste geworden ist.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	760,7	N O	halbbedeckt	6	0	761
Hamburg	760,3	N	bedeckt	5	0	761
Swinemünde	756,7	N W	Regen	5	3	760
Neufahrwasser	757,0	S S O	bedeckt	6	10	757
Memel	758,6	O	bedeckt	6	1	759
Hannover	759,7	N O	heiter	3	0	760
Berlin	758,8	W S W	bedeckt	6	0	761
Dresden	758,6	O	heiter	5	0	760
Breslau	759,1	—	Nebel	5	0	759
Bromberg	757,8	S W	bedeckt	6	11	757
Metz	754,8	N O	bedeckt	7	0	756
Frankfurt (Main)	755,6	N O	halbbedeckt	8	0	757
Karlsruhe (Baden)	755,1	N O	wolkig	7	0	756
München	755,4	N O	wolkig	4	0	757
Zugspitze	523,2	—	wolkig	— 9	0	525
Scilly	756,9	N N O	wolkig	6	1	756
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	757,3	O N O	bedeckt	7	9	759
Christiansund	767,5	—	wolkig	3	0	766
Skagen	764,1	O N O	wolkig	5	0	765
Kopenhagen	759,6	N N O	Regen	4	15	762
Stockholm	765,8	O	wolkenlos	3	0	767
Haparanda	759,6	S W	halbbedeckt	— 2	0	765
Archangel	764,3	W	halbbedeckt	— 8	0	764
St. Petersburg	768,5	—	Dunst	— 1	0	768
Warschau	759,1	S S W	wolkig	5	0	759
Wien	757,4	S O	Dunst	6	0	760
Rom	757,7	N O	halbbedeckt	9	0	760

Sämtliche Schulbücher

bei **Walter Lambeck**
Buchhandlung, **Breitestraße 6.**

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage

Ecke Neustädtischer Markt ☛ eine Verkaufsstelle

meiner Fabrikate eröffne.

Das mir allenthalben entgegengebrachte Vertrauen und die Zufriedenheit meiner Kundschaft hoffe ich mir auch hier durch die bekannte

Güte und Preiswürdigkeit

meiner Fabrikate zu erwerben. Die Verwaltung meiner Filiale habe ich Herrn **August Führer** übertragen.

Ausser meinen eigenen **Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabrikaten** führe ich ein reichhaltiges Lager von importierten **Havana-Zigarren,** sowie eine grosse Auswahl renommierter deutscher und ausländischer **Zigaretten-Fabrikate.**

Thorn den 7. April 1910.

Louis Grosskopf, Zigarren-, Zigaretten-, Tabak-Fabriken,
26 Filialen! **Königsberg i. Pr.**

Herren- u. Damen-Garderoben,
Möbelstoffe, Teppiche,
werden
chemisch gereinigt
bei
J. H. Wagner,
Färberei, chemische Wäscherei,
Elisabethstraße 10.

Gardinen
neuester Art.
— Grösste Auswahl. —
Billigste Preise.
Gardinen-Fabrik-Niederlage
Chlebowski
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Holm & Co., Anker-Drogerie** sowie in der **Löwen-Apotheke;** in Mocker: **Schwan-Apotheke.**

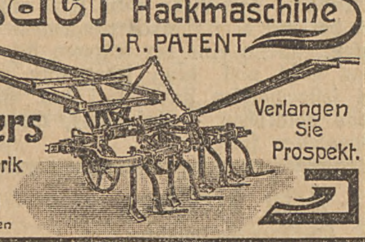
Malz-Caramelbier
ganz vorzüglich,
— Blutarmen zu empfehlen, —
offeriert à Flasche 9 Pf.
Höcherlbräu-Filiale,
Katharinenstr. 4,
Telephon 101 Telephon 101.

Neben dem Gouvernement!
Zahnatelier
H. Schneider.
22 Neustädt. Markt 22.

Mein Vermessungs-Bureau
befindet sich jetzt in der
3 Kirchhofstraße 3,
im Hause des Herrn Gärtnereibesitzers Engelhardt.
Pache,
Regierungslandmesser und Kulturingenieur.

Wellensteiner (Mosel)	d. Fl. Mk.	0,70
Deidesheimer (Rheinpfalz)	„ „ „	0,80
Bas Medoc (Bordeaux)	„ „ „	1,00
1905. Chat. Fourcas (Bordeaux)	„ „ „	1,50

L. Dammann & Kordes,
Altstädtischer Markt 32, Fernsprecher 51.

„Exact" ist die beste Hackmaschine
D. R. PATENT

R. Peters
Maschinenfabrik
Culm
Westpreussen
Verlangen Sie Prospekt.


Trauringe
fugenlos (ohne Lötung), massiv Gold, stets vorrätig mit Goldstempel 333, 585, 750 u. 900,
Paar von 12–65 Mk.,
goldplattiert von 2 Mk. an.
— Gravierung umsonst. —
Louis Joseph,
Seglerstr. 28. Uhren- u. Goldwaren, Seglerstr. 28.
— Telephon 589. —
Bitte nicht irren! Achten Sie genau auf meine Firma!

Bitte ausschneiden!!
Wohne jetzt Neustädt. Markt 19, 2. Etage.
A. Wulff, Spezialist für chronische Krankheiten auf dem Gebiete des Pflanzenheil-Verfahrens.

Aeußerst günstige Zigarren-Offerte!
Um das Zigarrenlager vor dem Umbau meines Geschäftshauses zu räumen, gewähre ich von heute an auf
Zigarren bei 100 St. 15% Extra-Rabatt.
Es kommen durchweg gutgelagerte erstklassige Fabrikate zum Verkauf in den Preislagen von 4,00 bis 25,00 Mark pro 100 Stück mit obigem Rabatt nur in meinem Hauptgeschäft
Culmerstrasse 4.
Für Wiederverkäufer besondere Vorzugspreise.
Adolf Schulz, Thorn, Zigarrenhandlung.

Diplomiert Bromberg 1868 sind — Diplomiert Königsberg 1875 sind
H. Schneider's
künstliche Zähne u. Obturatoren,
Thorn, Neustädt. Markt 22, neben königl. Gouvernement.

Brillen u. Pince-nez
der Gesichts- und Nasenform genau angepasst, erhalten Sie, wenn Sie Wert auf eine wirklich gute, tadellose Brille oder Kneifer legen, bei
Optiker **Seidler,** Seglerstr. 29.

W. L. Florczak, Schneidermeister,
Thorn, Schuhmacherstr. 12
empfiehlt sich zur
Anfertigung feiner Herren-Garderobe
— nach Maß. —
Großes Lager von in- und ausländischen Stoffen.
Stets Eingang von Neuheiten.

Sämtliche
Bürsten-Waren
kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der
Bürstenfabrik von P. Blasejewski,
Elisabethstraße 11.

Eckladen,
Bureauzimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr **Ingenieur Simon** innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Kl. Wohnung von sofort zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnung, 4 Zimmer, Bad und Zubehör, sofort zu vermieten Talstraße 22.


Wer Radlos
wähle nur
erstklassige Marken,
wie:
„Anker",
„Dürkopp",
„Allreit",
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt,
Coppernikusstraße 22.

Los nur 1/2 Mark!
Ziehung 22. April 1910.
Gnesener Pferde-
Lotterie
3242 Gewinne i. W. v. zus. M.
70000
darunter 25 Pferde, 3 Equipagen M.
50000
3200 Silbergewinne Mark:
20000
Hauptgewinn W. Mark:
10000
Lose à 50 Pf. 11 Lose sort. a. verschied. Tausenden 5 M.
Porto u. Liste 20 Pf. extra durch das General-Debit
H. C. Kröger, Berlin W. 8
Friedrichstrasse 193a
u. alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Thorn bei: **Louis Wollenberg,** Delikatessen, Zigarren, **J. G. Adolph, Gust. Ad. Schleh,** Zigarren, **W. Groblewski,** Culmerstraße 12.

Stühle
werden sauber geflochten und poliert bei **Otto Frantzke,** Kloßmannstraße 46.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Frühlingsmoden.

Von Erna Richter.

(Nachdruck verboten.)

Der Frühlingshut ist immer die erste Schwalbe, die nach den Wintertagen am Modehimmel aufflattert. Zart und duftig präsentiert er sich heuer, so wie die jungen Blüten des Lenzes, mit denen sich die neuesten Tüll- und Strohformen überschütten. Den Clou der Übergangsmode bildet ohnedies wieder, wie seit Jahren, die ganz aus Blütenköpfen kombinierte Toque, welche höchstens den oberen Teil des Kopfes mit Tüll drapiert, zumeist aber Tüll oder Spitzenstoff zur Verschleierung der mit Blumen gedeckten Grundform verwendet. Die Form selbst hat inanbetracht der stark verschmälerten Frisur auch an Breite eingebüßt, von der Höhe jedoch nichts abgegeben; so sehen die neuesten Toques schmal und hoch aus und zeigen sich mit oben abgerundetem Kopf. Ein der kommenden Mode entsprechendes Modell zeigt eine Toque, deren Kopf mit schwarzem, mit Perlen gesticktem Tüll drapiert ist; der Rand setzt sich aus roten Geraniumblüten ohne Laub zusammen, seitlich steigt ein schwarzer, an den Enden rot gefärbter Reiher in die Höhe. Eine zweite Toque setzt sich gänzlich aus wasserblauen Narzissenblüten zusammen und wird von rosa perlengesticktem Tüll verschleiert, der, an der Seite maschenartig arrangiert, durch einen schwarzen Reiher seinen Abschluß erhält. Eine dritte Toque hat einen mit violett abschattierten, stiefmütterchengedeckten Kopf, den ein Kranz von Veilchenlaub nach unten zu abgrenzt, während sich der breite Rand gänzlich aus Veilchen zusammensetzt. Sehr modern ist auch die aus schwarzem plissiertem Tüll arrangierte Toque, welche zumeist mit glitzernden schwarzen Perlen benäht ist und durch einen Jetperlenreiher vervollständigt wird oder in deren Tülldrapierung rosa Rosen ohne Laub eingebettet sind. Für Strapazzwecke wird die Toque aus breiten melierten Strohborten den Clou der Saison bilden; ein sehr hübsches Modell aus grünem und kornblau meliertem Stroh ist am Rand mit gleichfarbigem changierendem Seidenstoff drapiert und schließt mit zwei Steckfedern aus grünem Sammet — einer großen Mode-Neuheit — ab, die mit weißen Kielen belegt sind. Für junge Damen bringt die Mode breitrandige Matrosenhüte aus Stroh in den Modefarben: kornblau, cerise, rosa-lila, deren Kopf mit einem gleichfarbigen Tüll-Bandeau drapiert ist, das sich rückwärts maschenartig aufstellt, während es voran durch eine sehr lange und schmale Schnalle, die sich aus Blütenköpfen zusammensetzt, gezogen ist. Ein Modell in dieser Art aus kornblauem Stroh ist am Rand mit gleichfarbigem Sammet eingefaßt und mit kornblauem Tüll drapiert. Die Blumenschnalle formt sich aus rosa Fliederköpfchen, in die Ecken und in die Mitte sind kleine Tuffs winziger rosa Röschen eingebettet. Die Mode bringt auch große breitrandige Tüllhüte mit hohem abgerundetem Kopf und glockenförmigem oder seitlich aufgebogenem Rand, deren Kopf ein aus kleinen Blüten geformtes Bandeau umgibt, das voran oder an der Seite ein Strauß größerer gleichfarbiger Rosen abschließt. Ein mauvefarbiger Tüllhut in anderer Art zeigt einen mit helleren mauvefarbenen kleinen Rosen belegten Kopf, während der breite Rand mit gleichfarbiger Straußfedernbordure belegt ist, Blumen und Federn sind mit mauvefarbenem Tüll verschleiert. Auch der Zweispitz hat noch eine ehrenvolle Karriere zu erwarten, namentlich in den Modefarben schwarz, kornblau oder taupe; er wird zumeist mit breiten, fächerförmigen Federgestecken in abstechender, leuchtender Farbe garniert. Das neueste Frühlingskostüm bringt wieder Homespun, Cheviot, Covertcoat und Kammgarn in dünnerer Art, wie im Vorjahr, zu Ehren; Modefarbe ist grau und braun sowie Pastellnuancen, die Musterung noppiert, meliert, fein gestreift, karriert. Für das Straßenkostüm ist der fußfreie Rock obligat, die Jacke hat auch in halblanger, anliegender Form Aussicht auf Erfolg. Die Rockform bleibt nach wie vor oben anliegend und nach unten glockig ausfallend, auch wird der glatte Oberteil gern durch einen plissierten Ansatz in verschiedenen Faltengruppen ergänzt. Ein Modell aus grauem, weiß-noppiertem Cheviot zeigt einen ganz neuartigen Rock, dessen glockige Falten am unteren Rand voran und rückwärts durch zwei Blenden aus gleichem Stoff unterhalb der Knie eng zusammengefaßt sind; die Blenden reichen bis zu den schmalen, glatten Seitenteilen und werden auf denselben durch Stoffknöpfe, die hochrot gerändert sind, befestigt. Als Ergänzung dient eine halblange Jacke, die voran abgerundet und rückwärts mit einem Gürtel ausgestattet ist; den kleinen spitzigen Halsausschnitt rahmt ein rotgestickter Schalkragen ein, den eine Guipurespitze garniert; Stoffknöpfe mit roter Ränderung dienen zum Knöpfen und als Verzierung des Gürtels. Ein zweites Kostüm aus weiß und braun Pepitakammgarn hat einen Miederrock mit hohem Plisseeansatz, den ein soutachiertes Biais in gleicher Farbe deckt; die halblange, halbanschließende Jacke ist unterhalb der Hüften in der Art angesetzt, daß der Ansatz voran und rückwärts Plisseefalten bildet, derselbe ist gleichfalls mit einem schmalen soutachierten Biais gedeckt; die langen anliegenden Ärmel zeigen den gleichen Abschluß, der Schalkragen aus altrosa Leder ist ebenfalls braun soutachiert. Zur Ergänzung dieses Kostüms ist eine braune Tüllbluse bestimmt, die auf Goldstoff gearbeitet ist; deren kleiner runder Sattel ist braun soutachiert und von einer braunen Seidenstickerei umrandet, die langen, engen Ärmel haben der Länge nach über den Ellenbogen einen schmalen soutachierten Einsatz; auch der hohe Tüllstehkragen ist soutachiert. Der neueste Frühjahrsmantel zeigt die Fasson der Russenbluse mit Gürtel. Englische kleinkarrierte, gestreifte oder noppierte Gewebe geben das Material; die Länge des Mantels reicht über die Knie, der Ärmel ist anliegend, der Schalkragen schmal und lang. Ein Modell aus graugrünem, mit roten Faden meliertem Covertcoat hat Revers aus graugrünem, rot passepoiliertem Velvet, einen ebensolchen Gürtel und schließt unsichtbar in schräger Linie; sehr hübsch ist ein Pepitamantel mit schwarzen Atlasrevers und ebensolchen Manschetten und rot passepoiliertem Gürtel aus dem Stoff des Mantels. Für das Besuchs- und Promenadenkleid wird man viel zartfarbigen Kaschmir in rosalila, graulila, korallenrosa, graublau, resedagrün, ferner kornblaue, grüne und mauve Nuancen verwenden; man geht in dieser Beziehung einer vereinfachten Mode entgegen, die aber das Prinzeßkleid noch immer begünstigt; gleichfarbige Seidenstickereien auf Tüll durchschneiden oft die mit rundem Tüllplastron ausgestattete Taille und die in Dreiviertellänge gehaltenen engen Ärmel. Ein Modell aus rosalila Kaschmir zeigt ein von oben bis unten in breiten Falten eingelegtes Prinzeßkleid; über den Knien ist dasselbe querüber durch einen Einsatz aus rosalila Seidenstickerei durchschnitten, nach unten zu springen die Falten aus; ein kleines, rundes Plastron aus rosalila Tüll ist mit Silberstoff unterlegt, mit bunten kleinen Perlen bestickt und von einem Seidenstickerei-Einsatz umrandet. Die dreiviertellangen, in Falten eingelegten engen Ärmel schließen mit dem gleichen Einsatz und einer rosalila Tüllgarnierung ab.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Direktor des Berliner Domchors ist anstelle des zurückgetretenen Prof. Prüfer der mit der interimistischen Führung des Chors beauftragte Prof. **Hugo Rüdel ernannt** worden. Prof. Rüdel, der sich der besonderen Gunst des Kaisers erfreut, ist von diesem bei mannigfachen Anlässen ausgezeichnet worden. Zum stellvertretenden Direktor des Domchors und dessen Gesanglehrer ist Herr Wiedemann ernannt worden.

Der **6. Kongreß der deutschen Röntgen-Gesellschaft** hat am Sonntag im Langenbeck-Hause zu **Berlin** unter Vorsitz des Dozenten Dr. Holzknecht-Wien stattgefunden. Die Tagesordnung war ungemein reichhaltig.

Ein Rekord der Funkentelegraphie. Die Station für Funkentelegraphie in **Nauen**, die schon mehrfach Verbindung bis in unsere afrikanischen Kolonien erzielt hat, vermochte neuerdings mit einem von Hamburg nach Westafrika fahrenden Dampfer der Wörmann-Linie für die ganze Dauer seiner Ausreise in ständiger Nachrichtenverbindung zu bleiben und diesen Verkehr noch aufrecht zu erhalten, als das mit gewöhnlichen Telefunkenempfängern ausgerüstete Schiff in **Kamerun** vor Anker gegangen war. Die auf diese Weise überbrückte Distanz beträgt 6600 Kilometer. Die bisher größte Rekordleistung der Station Nauen betrug im Vorjahre etwa 5000 Kilometer.

Die erste „Chantecler"-Vorstellung in Wien endete mit einem großen **Fiasko**. Das Publikum verließ vor Schluß der Aufführung das Haus. Die Verse Rostands wurden in dem Lärm nicht verstanden.

Zur Beobachtung des Halleyschen Kometen hat die wissenschaftliche Teneriffa-Expedition ein besonderes Observatorium auf dem Monte Guajard auf der Insel **Teneriffa** errichtet. Die neue Station ermöglicht eine andauernde Beobachtung des Horizontes, namentlich des Osthimmels.

Mannigfaltiges.

(Militärische Ehren für einen Knaben.) Mit militärischen Ehren wurde auf dem Friedhofe in Bautzen der 13jährige Schulknabe Willy Kaiser beerdigt, der in der alten Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 103 einem Lustmörder zum Opfer gefallen ist. An der Trauerfeier nahmen neben den Eltern, Geschwistern und Verwandten des Ermordeten eine Abordnung des Offizierkorps des 103. Regiments mit dem Oberst v. Schmieden an der Spitze und das Unteroffizierkorps teil. Auch die Lehrer und Mitschüler des Knaben waren erschienen. Mit Trommelwirbel eröffnete die Regimentskapelle den imposanten Trauerzug. Unter den zahlreichen Blumenspenden befand sich auch ein Kranz des 103. Infanterie-Regiments.

(Eine Familientragödie.) Der Gasthofbesitzer Liebscher in Heidelbach bei Neuhausen in Sachsen versuchte seine beiden zwölf und fünf Jahre alten Kinder zu erschießen. Als die Kinder flüchteten, erschoß sich Liebscher selbst. Anlaß zu der Tat sind zerrüttete Vermögensverhältnisse.

Eine Osterfahrt nach Jerusalem*).

Von Paul Schweder.

(Nachdruck verboten.)

III.

Jerusalem, den 25. März 1910.

Zwei Festtage in Jaffa's blütenübersäten Gärten — das war der stimmungsvolle Auftakt zur Fahrt nach der heiligen Stadt. Vier Jahre ist es her, daß ich hier zum erstenmale landete und unfreiwillig mehrere Wochen hindurch Aufenthalt nehmen mußte. Da habe ich die kleine deutsche Kolonie am Rande der übervölkerten Araberstadt von Herzen liebgewonnen. Deutscher Gruß und Handschlag beim Eintritt, deutsche Speise und Trank im Gasthause des ehrwürdigen, nun siebzig Jahre alt gewordenen „Templers" Hardegg, deutscher Glockenklang und Gottesdienst am Sonntag; es fehlte nichts, um sich hier wieder ganz heimisch zu fühlen. — Vor mehr als 40 Jahren sind diese Deutschen aus ihrer engeren Heimat Württemberg ausgewandert, um hier in Palästina das Ideal ihres Führers Chr. Hoffmann, den „deutschen Tempel" in die Wirklichkeit umzusetzen. Aber auch diese Idee hat Schiffbruch erlitten, wie so manche andere, die mit der Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen nicht gerechnet hatte. Heute sitzen die „Templer" zwar im ganzen Lande, aber sie sind mehr wirtschaftliche als religiöse Gemeinschaften, und — offen gestanden — es imponiert mir auch mehr, daß sie heute zirka 8 Millionen Grundbesitz in Händen und aus Wüsteneien fruchtbares Land geschaffen haben, als daß sie ihr Geld, ihre Zeit und ihre Arbeitskraft den verstiegenen Plänen ihrer Führer opferten. Und vor allem, daß sie kerndeutsch blieben. In Kirche, Schule und Haus ertönen die alten deutschen Volkslieder, und abends plauschen sie in der gemütlichen schwäbischen Weise freundlich mit dem „Gaschte".

Sie sind auch die ersten, die das kaiserliche Prinzenpaar beim Betreten des heiligen Landes mit Wort und Lied begrüßen werden. — In Port Said war Herr von Mirbach als Wegebereiter der hohen Gäste an Bord unseres Schiffes gekommen, und auch er gönnte sich die zweitägige Rast. Am Hafenkai hatte eine „Ehrenwache" des Infanterieregiments von Jaffa Aufstellung genommen. Herr von Mirbach, als Oberhofmeister der Kaiserin, hat schon festlichere Empfänge mitgemacht. Dies war eine Karrikatur. Zwei zerlumpte Fezträger mit halbverrosteten Seitengewehren, ein fetter Mann in schmieriger Offiziers-Uniform, der den preußischen Schneid durch einen kühn aufwärts gedrehten Schnurrbart markierte, und dahinter der Kirschner von Jaffa, aber mit dem Unterschied, daß er den Zylinder alias Fez stolz auf dem Kopfe behielt und keine Rede redete, das war alles. Die Ehrenjungfrauen und die Musik hatte man zuhause gelassen. Die Musik vorsichtshalber. Man wollte das zufällig einmal spiegelglatt daliegende Meer offenbar nicht unnötig aufregen; denn diese jaffanesische Militärmusik hat's in sich. Das weiß ich von früher her. Der berühmte Walfisch hat den Propheten Jonas sicher nur deshalb an Jaffa's Strand ausgespien, weil gerade die Militärmusik spielte. Und sie spielt immer. Sie hat sicher auch schon damals gespielt, als die Mauern Jericho's einstürzten; und solange sie spielt, ist nicht daran zu denken, daß aus diesem Lande etwas Vernünftiges wird. Die massenhaften Desertionen beim türkischen Heer sind weniger auf die schlechte Soldzahlung, als auf diese Musik zurückzuführen. Was sie spielt, habe ich trotz aller Mühe nicht ergründen können. Es scheint aber so ein nachgemachter Rixdorfer mit Variationen zu sein, zu dem die Noten arabisch geschrieben wurden, d. h. von hinten nach vorn. Die Musiker spielen sie aber richtig, wie sie dastehen, also falsch; und so kommen Töne zur Welt, wie man sie nur noch in „Salome" oder „Elektra" wiederfindet. Gott sei Dank, daß mich davon 1500 Seemeilen trennen!

Der zweite Tag unseres Aufenthaltes in Jaffa brachte den Geburtstag des neuen Sultans der Türkei, den ersten, den der Nachfolger Abdul Hamids als „Beherrscher aller Gläubigen" feiert. Wie alle Schattenkaiser, hat er eitel Freunde, und die Folge davon war, daß in Jaffa allgemeiner Feiertag herrschte. Durch die Straßen, deren Läden geschlossen und mit der roten Halbmondflagge geschmückt waren, zog die eben geschilderte Militärkapelle. Ihr folgte ein mit Maultieren bespannter Wagen mit einem großen Fischerboot darauf, das phantastisch aufgeputzte Araber besetzt hielten. In ihrer Mitte stand ein kleiner, schwarzer, überaus beweglicher Herr in abendländischer Kleidung, der fortwährend dieselbe Rede hielt. Sie reichte immer gerade von einer Straßenecke bis zur anderen und schloß hier mit einem Ausruf, der, wie mir mein Dragoman erklärte, die Aufforderung zu einem Hoch auf den Sultan enthielt.

Nach einem informierenden Besuche in Sarona und Wilhelma, den beiden bedeutendsten Templerkolonien in der Nähe Jaffa's, wo die fleißigen Württemberger wundervollen Muskat- und Burgunderwein sowie Apfelsinen, Zitronen und Gemüse aller Art bauen, ging es dann am Gründonnerstag Nachmittag weiter nach Jerusalem. Zum Abschied sangen die vereinigten Kirchenchöre Jaffa's dem Freiherrn von Mirbach und den übrigen Festgästen noch das Lied von der Glocke.

Inzwischen hatte sich in der bisher so angenehmen Witterung ein vollständiger Umschwung vollzogen. Donner und Blitz, Regen und Sturm schufen eine so ungemütliche Situation, daß einem angst und bange um die übrigen Pilgerfahrer werden konnte, die in diesen Stunden das Mittelmeer kreuzten. Da Jaffa keinen Hafen besitzt, so ist hier das Ausbooten oft mit Lebensgefahr verknüpft, und manches Schiff liegt 5 bis 6 Tage, ehe es Passagiere und Waren landen bezw. an Bord nehmen kann. Darunter leiden vor allem auch die Postsendungen. Man liest auf diese Weise z. B. in Newyork die Berliner Zeitungen oft eine ganze Woche früher, als in Jaffa und Jerusalem. Für Jerusalem kommt dazu auch noch das „Bähnle" ab Jaffa inbetracht. Es fährt mit der Geschwindigkeit eines Berliner Straßenbahnwagens in der Leipziger Straße bei Schneefall und braucht für die 85 Kilometer 4 bis 5 Stunden. Aber was tut's dem Pilger, dessen heißes Herz weit vorauseilt den heiligen Stätten entgegen. Er sieht nicht rechts noch links ins Land hinein. Protestant, Katholik und Jude, Armenier, Russe und Grieche, Engländer, Amerikaner und Asiaten, sie alle beseelt in diesen Stunden der eine und einigende Gedanke: Jerusalem zu schauen und Bethlehem, die Stätten der holdesten Kinderträume, der seligsten Jugendzeit und der gespannten Erwartung des gereiften Alters. Vergebens suche ich mein Gegenüber, einen anglikanischen Geistlichen, auf die bläulichen Berge Judäa's, auf den heute infolge der starken Regengüsse rotgelb und wild dahinströmenden Bach Sorek, auf viele verborgene Schönheiten dieser anscheinend wüst daliegenden Landschaft aufmerksam zu machen; er hört zerstreut lächelnd zu, aber seine Gedanken sind ganz wo anders. Und plötzlich — der Abend hat sich langsam niedergesenkt — ruft einer ganz in Ekstase: „Jerusalem! Jerusalem!" Und wirklich, von den letzten Strahlen der scheidenden Sonne beleuchtet, von der rötlichen Glut zauberhaft umwallt, erscheinen die Zinnen und Mauern der heiligen Stadt, dort hoch oben der massige gotische Turm der neuen katholischen Marienkirche auf der Dormition, dann der neue Uhrturm bei der Davidsburg, die imposante Erlöserkirche, aus der Mitte der alten Stadt aufragend, die zackige Mauerkante des Damaskustores, das ganze alte liebe Bild, und doch wieder so schön, so überwältigend, daß ich die Inbrunst der rheinischen Katholiken da in der Koupee-Ecke wohl verstehe, mit der sie in diesem Augenblicke das Tedeum anstimmen: „Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Werke!" Sie sind endlich am Ziel, ihr Herzenswunsch erfüllt: Zu Ostern in Jerusalem!

*) Infolge der letzten Stürme im östlichen Becken des Mittelmeeres hat die Expedierung der Post von dort eine mehrtägige Verzögerung erfahren.

Königliche Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des **Sommerhalbjahres** am 2. April.
Es findet Aufnahme von Schülerinnen in folgenden Kursen statt:

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einfache Handarbeit (Maschinennähen),
5. Wäscheanfertigen,
6. Schneidern,
7. Putzmachen,
8. Kunststicken.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer, Seitenflügel links, Erdgeschoß.
Sprechstunde 10—1 Uhr.
Lehrpläne kostenfrei durch die Vorsteherin L. Staemmler.
Thorn den 17. Januar 1910.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten.
Oberbürgermeister.

Ph. Freundlich,

Spezial - Beleuchtungsgeschäft,
Neustädt. Markt 11,
Fernspr. 392 = Fernspr. 392

empfiehlt zum Umzuge
vom einfachsten bis elegantesten Genre:

Sämtliche
Beleuchtungskörper
für
häng. u. stehend. Gaslicht, für elektr. Beleuchtung, für Petroleum und Spiritus

Ferner empfehle:
Gassparherde „Minerva“.

Bei Barzahlung gewähre auf Beleuchtungskörper bis zum 15. April hohen Rabatt.

Schüler-Reiszeug
Botanische Lupen
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Vorzüglichen, flaschenreifen **Porter**
— Barclay Perkins & Co. —
pro Fl. 35 Pf., Wiederverk. billig.
Paul Krug,
Gerechtestr. 8/10 Telephon 573.
Biergrosshandlung.

Svalöfs
Primus-Saatgerste

beste Gerste für Westpreußen, mehrere erste Preise auf Braugersten - Ausstellungen, pro Zentner 9 Mark ab hier.
Fischer,
in **Lindenhof** bei **Thornisch - Papau.**

Sprungfähige u. jüngere
Eber



des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.
Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kl.-Trebis.

Sprungfähige und jüngere
Bullen



von Herdbuchtieren abstammend, verkäuflich in
Bonin bei Schwarzenau, Wpr.
G. Sontag.

Gutes Streustroh

empfiehlt zu billigsten Preisen
Bruno Hielscher, Häckselwerk,
Thorn, Kasernenstr. 11/13.

Beste Margarine

der Jetztzeit:
Milka extra,
à Pfund 85 Pf.,
Muldenperle,
à Pfund 90 Pf.
Einmaliger Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Alleinverkauf in Thorn bei
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Molken,

à Liter ½ Pfg., hat regelmäßig abzugeben
Zentral-Molkerei Thorn.

Frischen
Pferde-Dünger
kauft
Gärtnerei Engelhardt.

Bier- u. Ungarweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Meine Wohnung

befindet sich jetzt
Gerechtestraße 18|20,
2 Treppen.
L. Majunke, Plisséebrennerei.

Anfangsunterricht

und **Privatstunden** in allen Schulfächern erteilt
Frau Pfarrer **Puzig**, geprüfte Lehrerin, Schulstraße 7, part. r.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichsstrasse 91/92.

Schülerinnen zur Erlernung der
Damenschneiderei

können sich melden.
Gleichzeitig empfehle mich zur **Anfertigung** von **Damen- u. Kindergarderobe** jeder Art.
Ottilie Theil, akad. gepr. Modistin, Grabenstraße 12, 1.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstraße 10,
empfiehlt zur Saison:
Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, sowie
Neuheiten in Handschuhen.
Beste Ware. Allergrößte Auswahl.
Billigste Preise.

Amor

Bestes Metallputzmittel.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben bei
A. Schmidt, Seglerstr. 25, 1 Tr.

Pensionäre

finden gewissenhafte Aufnahme
Brückenstr. 16 bei Frl. **L. Lambeck.**

Großer
Obst- u. Gemüsegarten

zu verpachten.
Wwe. **A. Gründer, Graudenzerstr.**

Stellenangebote

Tücht. Uniformschneider

auf Werkstatt und außer dem Hause stellt sofort ein
J. Tschichoflos.

Maurer- u. Zimmerer-
Lehrlinge

stellt ein **G. Soppart, Thorn.**

Malerlehrlinge

werden verlangt.
Fr. Kwiatkowski, Malermstr., Gerechtestraße 16.

Tischlerlehrlinge können sich melden bei
A. Birkner, Tischlermeister, Konduktstr. 40.

Schuhmacherlehrl. verlangt sofort W. Olkiewicz, Schuhmachermeister, Gerechtestraße 27.

Lehrlinge stellt ein
J. Witkowski,
Malermeister, Araberstraße 4.

Einige kräftige
Arbeiter

stellt ein
Stärkefabrik Thorn.

Hausmann,

Halbinvalide, sofort gesucht.
A. Renné, Thorn, Bäckerstraße 39.

Ein Fräulein

für den Nachmittag, hauptsächlich zur Beaufsichtigung der Schularbeiten bei einem 10jährigen Mädchen sucht
Julius Beermann, Baderstraße.

Buchhalterin (Anfängerin),
die in der Innenstadt wohnt und polnisch spricht, sofort gesucht.
Angebote unter **O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lehrfräulein,

auch für ein Jahr, erlernen gründlich die Schneiderei bei
Frau **M. Rindke,**
Warschauer Modistin,
Altstädtischer Markt 18.

Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

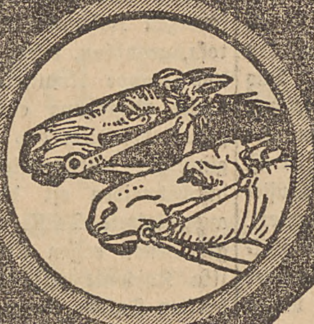
Der Gestehungswert

jeder Ware wird bestimmt durch die Produktionskosten, und diese hinwiederum werden sehr stark beeinflußt durch die Kosten der Krafterzeugung. Einen Weltruf wegen ihrer Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit besitzen die

Wolf'schen Patent-Heißdampf-Lokomobilen
mit Leistungen von 10—800 PS.

Beratungen und Berechnungen kostenlos durch
R. WOLF,
Magdeburg-Buckau,
Zweigbureau:
Danzig, Stadtgraben 12.

Eine Nasenlänge voraus



sind infolge des außerordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks sowie ihres feinen Aromas die beliebten van den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz
und
Vitello.

Die bevorzugtesten Butter-Ersatzmittel!
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Möblierte Zimmer,

gut eingerichtet, elektrisch Licht, Bad, auf Wunsch gute Pension.
A. Seefeld, Brückenstraße 18, 3. Etage.

Tüchtige Plätterin

findet sofort dauernde Beschäftigung
Dampfwaschanstalt Frauenlob,
Friedrichstraße 7.

Empfehle Mädchen für alles, die etwas kochen können, bessere Kindermädchen mit Schneiderei.
Frau Anna Nowak, Stellenvermittlerin, Schillerstr., Ecke Breitestr., II.

Besseres Mädchen

per sofort gesucht.
Martha Stahl, Königstraße 20, am neuen Bahnhof.

Eine Frau

zum Hof- und Flurfegen wird verlangt.
Kalitzki, Brückenstraße 14.

Tüchtiges Mädchen

vom 15. April gesucht, auch durch Vermittelung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Schulfreies Mädchen

für den Nachmittag gesucht.
Araberstraße 4, Hochptr.

Aufwärterin gesucht.
Balke, Katharinenstraße 4, 4.

Aufwartemädchen

sofort gesucht
Mocker, Rösnerstr. 2, 1, links.

Eine Aufwärterin

für den ganzen Tag verlangt
Heiligegeiststr. 11, 1, Eing. Coppernikusstr.

Eine
saubere Aufwärterin

wird für sofort täglich von 7—11 Uhr vormittags gesucht.
Mögenburg, Talstraße 43, pt.

Jüngeres Aufwartemädchen oder Frau gesucht. Schillerstraße 6, 1.

Aufwärterin und besseres schulfreies Mädchen sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

Hypothek Mk. 40000

auf städtischem Geschäftsgrundstück in bester Geschäftsstraße, sind vorneweg
Mk. 15—18000
abzutreten. Meldungen unter **J. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Grundstück in Mocker gesucht. Angebote unter **W. 2000** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen

3—4 Monate alte
Eber

à 60 Mark sowie einige ältere sprungfäh. des gr. w. deutschen Edelschweins (Yorkshire) verkauft
Domäne Sawdin Wpr.
von Frantzius.

Sechsjährige, ungarische
Vollblut-Fuchs-Stute,

4 " kerngesund, kompl. geritten, tadelloser Springer, zu Jagd und jedem Dienst geritten, ohne Untugend, zu verkaufen. Preis 1600 Mark.
B. Neumann, Kloßmannstr. 64, Ecke Ulanenstr.

Reitpferd,

englische Fuchsstute, 6 Jahre alt, 1,60, truppenform, ist von sofort billig zu verkaufen. Auskunft erteilt
Zentral-Drogerie Holm u. Co., Baderstraße.

Fuchsstute,

koupiert, 6 Zoll, gesund, mit einem Monat altem Fohlen vom engl. Shire - Hengst verkäuflich.
Voeste, Strobandstraße 20.

Sehr gut verzinsliches Wohnhaus

an der Brombergerstraße günstig zu verkaufen. Reflektanten belieben Angebote unter **R. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu senden.

Ein Hausgrundstück

auf Bromberger Vorstadt mit mittleren Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gartengrundstück,

ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, billig zu verkaufen.
Mocker, Geretstraße 7.
Besichtigung vormittags.

Meine Grundstücke,

Thorn 3, Brombergerstraße 92/94 sind sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen daselbst.

Mietenschnitzel

(gesäuert) offeriert mit 22½ Pfg. per Zentner ab Fabrik in Wagenladungen, solange der Vorrat reicht
Emil Dahmer, Bromberg.

Gute alte Geige

billig zu verkaufen. Anfragen an **Postschließfach 49, Thorn.**

Gut erhaltene
Fenster u. Türen

vom Abbruch, Mellienstraße 60, billig zu verkaufen.
G. Soppart, Thorn.

Gebr. Möbel

zu verkaufen. **Gerechtestraße 33, pt.**

Wohnungsangebote

Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. **Paulinerstr. 2.**

Gut möbl. Vorderz. auch m. Kab. v. sof. zu vermieten. Strobandstr. 1.

Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm. **Bankstraße 4, 1.** Näheres 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 3.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Schlafkabinett, zu vermieten Coppernikusstraße 41, II.

Möbl. Zimmer,

auf Wunsch auch Schlafzimmer, sofort zu vermieten Schillerstr. 19, I, vorne.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 39, 1.**

Freundl. möbl. Zimmer

billig zu vermieten
Jakobsvorstadt, Brunnenstraße 19, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Talstraße 22.

Elegant möbl. Zimmer

per bald zu vermieten
Breitestraße 37, 3, r.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang sof. zu vermieten. Zu erfragen Coppernikusstraße 35.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Klosterstraße 1, 1 r.

Ein, eventl. auch zwei
möblierte Zimmer

an Herrn von sofort zu vermieten.
Kloßmannstraße 16/18, 2 l.

Gut möbl. Zimmer zum 1. 4. zu vermieten **Schuhmacherstr. 1, 2.**

---

1 möbl. Zimmer mit gut. Pens. v. sof. zu vermieten **Baderstr. 20,** 2 Tr., r.

---

2 sehr gt. möbl. Zim. mit Bad v. 1. 4. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

Schön möbl. Vorderzimmer

mit Chaisel., Schreibtisch und elektr. Licht **Breitestr. 36,** 3 zu vermieten.

Mehrere möbl. Zimmer

zu vermieten. Brombergerstr. 106.

Freundlich möbliertes Zimmer

per sofort zu vermieten
Bismarckstraße 3, 3, r.

Elegant möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten
Breitestraße 37, 3, r.

Freundl. möbl. Zimmer in ruhigem, anständigem Hause zu vermieten.
Gerberstraße 13/15, Gartenhaus, 3.

Wohnung

von 6 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, in der ersten Etage vom 1. 10. 10 wegen Geschäftsverlegung abzugeben. evtl. gegen eine gleichgroße Wohnung in der Stadt zu vertauschen. Zu erfragen **Mellienstraße 72, 1.**

Wohnung, 2 Zimmer, vom 1. Mai evtl. auch früher zu vermieten. Fischerstraße 7.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör von sofort zu vermieten.
F. Seitz, Mocker,
Ecke Linden- und Amtsstraße.

Mehrere neu eingerichtete
Pferdeställe

mit Wagenremisen von sofort **Schulstr. 25** zu vermieten. Näheres **Gerechtestraße 25,** bei **A. Teufel.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Coppernikusstr. 27, 1.

Gut möbliertes Vorderzimmer

(Gas, Schreibtisch) zu vermieten
Altstädt. Markt 34, 3.

Laden,

mit oder ohne Wohnung, auch zum Kontor geeignet, von sofort oder später zu vermieten **Jakobstraße 9.**

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Wohnungen

von vier Zimmern, Gas, Balkons, Bad, Klosett, Mädchenkammer, sonnige Lage, moderne und schöne Zimmer, nahe der Stadt und Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn, per sofort billig zu vermieten.
Culmer Chaussee 36,
im Neubau.

Herrschaftl. Wohnung

mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.

Wilhelmstadt.

Die bisher von Herrn Leutnant Sternberg innegehabte 6 zimm. Wohnung, Friedrichstraße 10/12, ist von sofort versetzungshalber zu vermieten. Näheres
der Portier.

Herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres
Brückenstraße 13, 2.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten
Graudenzerstraße 1/7.

Brombergerstraße 60:

1 hochherrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten. Näheres
der Portier.

---

3 helle nebeneinanderliegende
Parterre-Zimmer

für Militärbureaus oder Kontorräume, mit auch ohne größerem Lagerplatz, vom 1. Mai eventl. früher zu vermieten.
R. Engelhardt.
Gärtnereibesitzer, Kirchhofstr. 3.

Hochherrschaftliche
Wohnung,

7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Erker, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß, auf Wunsch auch Burschenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später **Katharinenstraße 4** zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Wohnung, 1 Zim. u. Zubehör, für eine Pers. zu verm. Bäckerstr. 3.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör und Vorgarten, von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei
Morenz, Kloßmannstr. 48.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern, elektr. Beleuchtung, mit Balkon, Badezimmer und allem Zubehör vom 1. 7. 10 zu vermieten.
Schuhmacherstraße 12, 1 links.

Großer Speicher von sof. o. 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

Keller,

worin seit Jahren gutes Geschäft betrieben wird, ist billig zu vermieten. Näheres Brückenstr. 16, 1. Etage, links.

Elisabethstr. 16

ist in der 3. Etage ein großer, heller
Lager- od. Arbeitsraum
per sogleich zu vermieten.

Wohnungsgesuche

Freundl. gr. Räume

in frequenter Lage Thorns zur Errichtung eines vornehmen, modernen Wiener Cafés mit Konditorei von bald gesucht.
Angebote an
J. Krammer,
Café „Bristol“, Bromberg.

Zu kaufen gesucht

Gute Fahrräder

kauft gegen Kasse
Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2 Etage.

Ladentisch und Regal,

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **E. F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.